

erster Keit- am Samstag den Ehren- tern siegte (omm), Lora (mann) und fast vor Sta- ch (40), Bel- wertung teil- ten mit nur schall Göring schaften. in einem un- Hof bei den Samstag der a "Stimara- z Leopold nen auf den und siegte

Der Beseftschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boren monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs- gebühr und zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Bewoht besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugsprieses.

Verantwortlicher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Beseftschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckverleger: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 4-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 32

Dienstag, den 7. Februar 1939

113. Jahrgang

Chamberlain zur Erklärung Bonnets

London, 6. Febr. Premierminister Chamberlain erwiderte auf eine Anfrage eines Labour-Abgeordneten, die Kammererklärung Bonnets vom 26. Januar besage, daß im Falle eines Krieges, in dem beide Länder verwickelt würden, alle Streitkräfte Großbritanniens Frankreich zur Verfügung stehen würden, ebenso wie alle Streitkräfte Frankreichs zur Verfügung Englands stehen würden. Das entspreche völlig den Ansichten der britischen Regierung. Wenn es auch unmöglich sei, im einzelnen alle sich etwa ergebenden Möglichkeiten zu prüfen, so sehe er, Chamberlain, sich doch verpflichtet, klarzustellen, daß die Interessengemeinschaft, die Frankreich und England verbinde, weantig sei, daß jede Drohung gegen die Lebensinteressen Frankreichs, von welcher Seite sie auch käme, die sofortige Zusammen- arbeit Englands auslösen müsse.

England kaufte bereits 600 Flugzeuge

Los Angeles, 6. Febr. Der schon seit einiger Zeit in Süd- kalifornien weilende britische Geschwaderführer Adams schloß, wie die „Los Angeles Times“ jetzt berichtet, bei der North American Aviation Co. einen zweiten Auftrag über 200 einmotori- ge Kampfflugzeuge vom Typ NA 16 im Gesamt- betrag von 10 Millionen Dollar ab. Die englischen Flugzeugläufe in Südkalifornien belaufen sich damit auf 600 Flugzeuge. Außerdem bestellte England mehrere große Transportflugzeuge bei Lockheed.

Dr. Ley in London

Tagung des Internationalen Beratungskomitees „Freude und Arbeit“

London, 6. Febr. Reichsleiter Dr. Ley traf am Montag früh in London ein. Er ist Gaß des National French Comitees und nimmt in seiner Eigenschaft als Präsident des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“ an der in London stattfindenden Sitzung des Internationalen Beratungskomitees teil. Das Beratungskomitee wird u. a. den nächsten Tagungsort für den Weltkongreß „Freude und Arbeit“ festzulegen haben. In Begleitung des Reichsleiters befinden sich der ständige Vertreter des Internationalen Zentralbüros, Hauptamtsleiter Claus Selner, der Generalsekretär des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“, Dr. Manthey, und der persönliche Presse- referent des Reichsleiters, Hauptführer Walter Kiehl.

Die Tagung des Internationalen Beratungsausschusses des Weltkongresses „Freude und Arbeit“ wurde durch Ministerpräsident Chamberlain eröffnet. In dem Beratungsausschuss sind 22 Länder vertreten. In erster Linie sollen die notwendigen Vorbereitungen für den nächsten Weltkongreß im Jahre 1940 getroffen werden.

Chamberlain beschäftigte sich in seiner Begrüßungsansprache mit der Frage der Freizeittätigkeit. Die Betätigung der Freizeit für den Arbeiter bedeute, daß man Organisationen schaffen müsse, um immer mehr Menschen an der Erholung nicht nur als Zuschauer teilnehmen zu lassen. Die Aus- spannung könne verschiedene Formen annehmen, wobei die geist- liche Entspannung ebenso wichtig sein könne wie die rein körper- liche Erholung. Es habe in der ganzen Geschichte noch keine Generation so viel Interesse an diesen Fragen und auch an der Frage der rechten Ausnutzung der Freizeit genommen. Wenn England auch ein Inselvolk sei und sich früher oft seiner Isolierung gerühmt habe, so sei es doch richtig, daß das englische Volk niemals mehr Wert auf internationale Beziehungen gelegt habe als heute. Da das Interesse an der Frage der Freizeittätigkeit in England wachse und England auch bereit sei, von anderen Nationen zu lernen, gebe es kaum eine günstigere Zeit für diese Tagung. Die Nationen verwehden viel zu viel Zeit darauf, Gegensätze zu erörtern, und daher sei es besonders bedrückend für ihn, so meinte Chamberlain, daß jetzt einmal ein Thema er- örtert werde, in dem allgemein Übereinstimmung bestehe.

Sonne im Alltag für den schaffenden Menschen!

Anschließend dankte zunächst Dr. Ley für den herzlichen Empfang, der ihm zuteil geworden war. Dann führte er aus: „Die Idee Freude und Arbeit, die von den Vertretern zahlreicher Nationen hier behandelt wird, liegt mir seit langer Zeit am Herzen. Sie ist ein Teil meines Lebenswertes. Ich freue mich, daß auch unser italienischer Kamerad Puppetti mit uns auf gleichem Wege tätig ist. Wir wollen den schaffenden Men- schen Sonne im den Alltag bringen! Wir haben natür- lich alle in dem Lande, das wir hier vertreten, eine Fülle von Arbeit, so daß nicht immer die Freizeit sehr groß ist. Aber gerade diese Tatsache sollte uns alle veranlassen, die nach der Arbeit verbleibende Zeit so auszunützen, daß sie uns möglichst viel Kraft vermittelt.“

Anschließend erbatte Generalsekretär Dr. Manthey den Tätigkeitsbericht über den Stand der Freizeitarbeit in mehreren Ländern und über die Aufgabenstellung des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“.

Besichtigungsreise des Stabschefs durch Livyen

Rom, 6. Febr. Der Generalgouverneur von Livyen, Marschall Balbo, hat am Sonntag den Stabschef der SA, Viktor Luge,

in seinem römischen Hotel aufgesucht und ihm persönlich die Ein- ladung zu einer Besichtigungsreise durch Livyen wiederholt. Stabschef Luge, der sich mit Marschall Balbo über Fragen der SA und der faschistischen Miliz angelegentlich unterhielt, wird mit seiner Begleitung auf dem Luftwege über Palermo und Messina nach Tripolis reisen und von dort aus einen Abseher nach Gadamah machen. Der Rückflug nach Italien wird am 11. Februar angetreten.

Der Stabschef der SA, Viktor Luge, ist am Montag vor- mittag mit seiner Gemahlin und den SA-Führern seiner Be- gleitung nach Sizilien abgefahren, von wo er sich auf Ein- ladung des Generalgouverneurs, Luftmarschall Balbo, und in Begleitung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, Gene- ral Russo, Mitte der nächsten Woche nach Tripolis und Gadamah begeben wird. Kurz vor dem Abflug war Mussolini zu einem seiner Inspektionsflüge gestartet und hatte die Gelegenheit wahrgenommen, sich noch einmal vom Stabschef der SA, sehr herzlich zu verabschieden.

Das Ende in Katalonien

Paris, 6. Febr. Die Trümmer der geschlagenen Armeen der bereits gesunkenen katalanischen Nachhader lösten sich über die französische Grenze. Am Montagmorgen kurz nach 3.30 Uhr WEG, traf der erste Haufen an der Grenze bei Perthus ein. Es handelte sich um eine Abteilung jener berühmten „Sicher- heitstruppen“ zu Pferd, die als erbarmungslose Einzelkämpfer und Tölpel gelten, sozusagen „Mädchen für alles“, die von ihren Befehlshabern ebenso für Berkehrdienst wie für Exekutionen eingesetzt wurden. Die roten Kletter wurden an der Grenze von französischer Garde mobile sofort entwaffnet. Hier- auf wurden sie — halb als Zuschauer, halb als Internierte — beauftragt, tausend zivile Flüchtlinge nach dem Konzentrations- lager Doucou zu begleiten. Unmittelbar nach den Kletter tra- gen völlig desorganisierte und durcheinandergewür- felte Bataillone roter Milizen ein. Der Strom reißt nicht mehr ab. Die Geschlagenen können kaum von den französischen Grenzmannschaften verteilt werden. Die geschla- gene Armee macht einen klumpen, maßlos abgerissenen Eindruck.

Die gestückelte rote Regierung

Die ganze Nacht über hat der Zustrom von flüchtenden Bol- schewisten aus Katalonien an der Grenze angehalten. Wie der Sonderberichterstatter von Havas aus Perthus meldet, seien alle Männer an der Grenze scharf von Garde mobile auf Wal- sen untersucht worden. Hunderte von Pistolen, Revolvern und Handgranaten sowie andere Waffen türmen sich hinter den Zoll- schranken. Kurz vor 4 Uhr sei „Ministerpräsident“ Regrin in Begleitung der „Kabinettsmitglie- der“ Hospital, Blanco, Gonzalez, Pena und Paulino Gonzalez in Perthus eingetroffen. Die rotspanischen „Minister“ hätten sich in acht schweren amerikanischen Kraftwagen befunden, die mit Patronen als Kugelschutz umgeben waren. Der rotspanische Oberbefehl Regrin habe den ganzen Tag über in Agullas Verhandlungen geführt, wo er am Montagmorgen eingetroffen war. Die rote „Regierung“ soll alle notwendigen Beschlüsse gefaßt haben, um die Überführung der bolschewisti- schen Horden und der politischen „Persönlichkeiten“ und anderer wichtiger Dinge nach Zentralspanien festzulegen. Es steht jedoch noch nicht fest, so heißt es in dem Havas-Bericht, ob die rotspani- sche „Regierung“ sich in Valencia, Murcia oder Cartagena nieder- lassen werde.

In einer Meldung der Agentur Havas aus Perpignan wird be- stätigt, daß „Präsident“ Azana in Begleitung des ehe- maligen „Außenministers“ Giral am Sonntagmorgen in Per- pignan eingetroffen ist und nach Paris weiterreiste. In allgemein auf unterrichteten politischen rotspanischen Kreisen legt man diese Reise dahin aus, daß Azana ebenso wie alle „republikanischen“ politischen Persönlichkeiten nicht geneigt sind, den von Regrin empfohlenen Widerstand zu unterstützen. Nach verschiedenen Aussagen sollen die Meinungsverschiedenheiten über diese Politik zwischen den einzelnen „Mitgliedern der Re- gierung“ unüberbrückbar sein.

Der rote „Admiralstab“ kam auf kleineren Schiffen

Die Agentur Havas berichtet aus Port Vendres, daß Son- tagvormittag zwei kleinere Fahrzeuge der rotspanischen Ma- rine von Kosas kommend in Port Vendres mit etwa 30 Offi- zieren und den „Unterschatzsekretären im Marineministerium“ mit dem „Admiralstab“ eingetroffen sind. Die beiden Kriegs- fahrzeuge dürfen in Port Vendres bleiben, bis Befehle von den französischen zuständigen Behörden eintreffen.

Konzentrationslager für 100 000 Milizleute in Südfrank- reich

In dem französischen Grenzdepartement Ost-Pyrenäen sind Maßnahmen zur Aufnahme der rotspanischen Truppen getro- ffen worden. Der Befehlshaber des Wehrkreises hat auf Weisung des Ministerpräsidenten und Landesverteidigungsministers Vor- sorge für die Internierung von 100 000 bis 140 000 Mann ge- troffen. Das Konzentrationslager von Argeles, an dessen Er- richtung zahlreiche rotspanische Deserteure gearbeitet haben, kann rund 100 000 Mann aufnehmen. Zwei weitere Konzentrations- lager in Carcassonne und in Prades sind für die Unterbringung der übrigen rotspanischen Milizen bereit.

Jugend kehre heim aufs Land!

Schirach ruft zum Landdienst

Berlin, 6. Febr. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Balbur von Schirach, erläßt folgenden Aufruf an die zu Opfern ins Berufsleben eintretende Jugend:

„Mit dem Landdienst leistet die Hitlerjugend einen wesent- lichen Beitrag zur Behebung der für unser Volk so gefährlichen Landflucht. Eine im besten Sinne des Wortes tatbereite und idealistische Jugend hat hier den Weg von der Stadt zurück auf das Land gefunden. Dieser Einzug in der Landwirtschaft muß heute mehr denn je von der ganzen deutschen Jugend und ihren Führern aktiv gefördert werden. Im Vorentum liegen die Wurzeln unserer Kraft. Im bäuerlichen Beruf soll die junge Generation wieder ihr schönstes Lebensziel sehen. Der Land- dienst bietet der ins Berufsleben tretenden Jugend die beste Einjahrmöglichkeit und die gesicherte Zukunft auf dem Lande. Darum: Heim aufs Land! Kommt zum Landdienst der SA!“

Sie kehren heim!

4000 Flüchtlinge aus der rotspanischen Zone, darunter zahl- reiche Milizsoldaten, die nach Nationalspanien befördert zu werden wünschten, trafen am Sonntag an der internationalen Brücke in Irun ein. Sie wurden in Gruppen zu je 100 Mann auf nationalspanisches Gebiet gelassen. Die Flüchtlinge wurden bis zu ihrem Weitertransport ins Innere des Landes nachlässig in Irun untergebracht.

Franco verlangt Internierung der roten Flieger

Saragossa, 6. Febr. Halbamtlich verlautet, daß die gesamte sowjetspanische Luftwaffe aus Katalonien gestückelt ist. Ein Teil der Flotte hat sich nach Frankreich, ein anderer Teil nach Madrid gewandt. Die zuständigen nationalspanischen Stellen geben der Erwartung Ausdruck, daß die französische Re- gierung die sowjetspanischen Flugzeuge nach dem geltenden Recht internieren wird. Die Flugzeuge dürfen weder an Sowjetspanien zurückgeführt noch an das Ausland weiterverkauft werden, weil ihr rechtmäßiger Besitzer einzig und allein der spani- sche Staat ist.

34 sowjetspanische Flugzeuge auf der Flucht abgeschossen

Bilbao, 6. Febr. Im Küstenabschnitt drangen am Sonntag die nationalen Truppen nach der Einnahme von Palamos gegen die Kreisstadt La Bisbal vor, wo sich heftige Kämpfe ent- spannen. Dabei wurde der Ort Santa Felana erobert. Insgesamt wurden über 3000 Gefangene gemacht. Die nationale Luft- waffe war ferner bemüht, der flüchtenden sowjetspanischen Luftflotte den Weg nach Frankreich abzuschneu- den. Es kam zu zahlreichen Luftkämpfen, in deren Verlauf 34 sowjetspanische Maschinen abgeschossen wurden.

Seo de Urgel genommen

Barcelona, 6. Febr. Die nationalspanischen Truppen drangen auf allen Sektoren weiter vor. Der Feind leistete nur vereinzelt Widerstand. Der linke Flügel des Seo de Urgel, wäh- rend der rechte Flügel Palamos eroberte. Palamos ist der letzte bedeutende Hafen, den die Roten noch in ihrem Besitz hatten. Die nationalspanischen Truppen verfolgen die allenthalben stehenden feindlichen Kolonnen und machen zahlreiche Gefangene.

Röbel flüchtete Girona in Brand

Barcelona, 6. Febr. Durch reichen Flammenschmuck feiert Barce- lona die Befreiung der letzten katalanischen Provinzhauptstadt Girona. Die sowjetspanischen Soldnerhaufen stehen in Rich- tung der französischen Grenze und haben nach umfangreichen Zerwürfungen die halbe Stadt angezündet. Die Flam- men und Rauchschwaden sind Kilometerweit sichtbar. Die geeuete Bevölkerung der Stadt bereitete ihren Bestreim einen beglück- ten Empfang. Die Leute ist unermesslich, die letzten großen Be- stände von Bekleidung und Lebensmitteln der Roten in Katalo- nien seien in die Hände der Nationalen. Sämtliche Kirchen und Fabriken sind in Girona ausgebrannt.

Zerlumpte Menschen überschreiten die französische Grenze

Ein wahrer Menschenstrom ergoß sich, wie der Havas-Bericht- erstatter in Peribus meldet, ununterbrochen auf französisches Territorium durch die kleine alte Stadt Perthus hindurch. Manahmal kam dieser Strom für einige Minuten lang ins- tauchen, um Wagen und Viehmel aller Art passieren zu lassen. Dann setzte sich die Riesenschlange wieder in Bewegung. Immer häufiger kann man unter den von langen Gebirgsmärschen und der Nachtälte ermüdeten, bunt durcheinander gewürfelten Men- schen die zerlumpten Militäruniformen aller bol- schewistischen Formationen erkennen. Die in heillosen Angst flüch- tenden Roten führen als einziges Gepäcksstück nur einen kleinen Sack, ein Bündel oder ein Kofferchen mit sich.

Dem Sonderberichterstatter der Havas-Agentur gelang es, fünf Kilometer weit über die Grenze bis nach La Junquera vor- zudringen. Noch bei Tageslicht, so berichtet er, habe man in dem langgestreckten Talhessel Hunderte von Lagerfeuern brennen ge- sehen, an denen sich der frierende Menschenhaufen während der Nacht wärmte. Vor der Grenze seien alle Straßengräben bis



Die neue jugoslawische Regierung

Belgrad, 6. Febr. Die neue jugoslawische Regierung hat folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident und Innenminister: Zwetkowitz. **Außenminister:** Dr. Alexander Cincar-Markowitsch (bis heriger jugoslawischer Gesandter in Berlin). **Kriegsminister:** Armeegeneral Keditzsch (unverändert). **Verkehrsminister:** Dr. Spaho (unverändert; Vertreter der bosnischen Mohammedaner). **Finanzminister:** Djuritschitsch (Präsident der Staatlichen Hypothekbank). **Industrie- und Handelsminister:** Tomitsch. **Baueminister:** Dr. Krel (unverändert). **Forst- und Bergbauminister:** Pantitsch (serbischer Abgeordneter aus Nord-Bosnien). **Sozialminister:** Rajkowitz (Abgeordneter aus Alt-Serbien). **Landwirtschaftsminister:** Dr. Beschitsch (Rechtsanwalt und serbischer Abgeordneter aus dem Banat). **Justizminister:** Dr. Ruditsch (früher Banus von Kroatien). **Unterrichtsminister:** Tschiritsch (früherer Stupschina-Präsident). **Postminister:** Altparmalowitsch (Senator aus Süd-Serbien). **Minister für körperliche Erziehung:** Tschowitsch (Abgeordneter aus Montenegro).

Minister ohne Geschäftsbereich: Kutenowitsch, Naitrowitsch, Snoj, Misjusch.

Die neue Regierung zählt 18 Mitglieder, von denen 10 zum erstenmal Minister sind. Aus dem früheren Kabinett Stojadinowitsch bilden die sechs ausgeschiedenen Minister, welche bekanntlich den Rücktritt der Regierung Dr. Stojadinowitsch veranlaßten, den Kern der neuen Regierung. Auch der Kriegsminister ist übernommen worden. Der östlichen Zugehörigkeit nach sind in dem neuen Kabinett zwölf Serben, zwei Kroaten, zwei bosnische Mohammedaner und zwei Slawonen. Die neue Regierung legt sich im wesentlichen aus Mitgliedern der jugoslawisch-radikalen Gemeinschaft zusammen. Außenpolitisch dürfte die Regierung die bisherige Linie beibehalten, die in ihren Grundzügen bekanntlich vom Prinzregenten Paul selbst bestimmt

wird. Innenpolitisch hat die Regierung die Aufgabe erhalten, einen Ausgleich mit den Kroaten vorzubereiten.

Andererseits überrascht es, daß die Provinzregierung der Belgrader „Breme“, die bekanntlich dem früheren Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch gehört, beschlagnahmt wurde, weil sie Treuegebunden aus den Kreisen der jugoslawisch-radikalen Gemeinschaft und ihrer Gliederungen für Dr. Stojadinowitsch veröffentlichte. In politischen Kreisen mag man vor allem der Befehung des Außenministeriums durch den Gesandten in Berlin besondere Bedeutung bei. Man sieht darin eine Widerlegung aller Gerüchte, die von einer Kursänderung sprachen.

Der neue Ministerpräsident und Innenminister Dragitsch Zwetkowitz ist 1893 in Nisch geboren. Er studierte in der Schweiz und wurde 1923 Bürgermeister seiner Vaterstadt. Im Herbst 1927 kam er ins Parlament und wurde dann in der ersten Regierung des jetzigen Senatspräsidenten Karadjew, die vom 27. Juli 1928 bis zum 6. Januar 1929 am Ruder war, Minister für kirchliche Angelegenheiten. Nachdem er während dieser Zeit sich dann aus dem politischen Leben zurückgezogen hatte, wurde Zwetkowitz im Jahre 1935 zum zweitemal Bürgermeister von Nisch, kam im selben Jahre auf der damaligen Regierungsliste in die Stupschina und wurde nach Gründung der jugoslawisch-radikalen Gemeinschaft deren Fraktionsvorsitzender. Am 23. Dezember 1935 trat er in die Regierung Stojadinowitsch als Sozialminister ein und bekleidete diesen Posten auch in der am 21. Dezember 1938 gebildeten zweiten Regierung Stojadinowitsch bis zu der mit von ihm herbeigeführten Sprengung des Kabinetts bei.

Der neue Außenminister Dr. Alexander Cincar Markowitsch war die letzten drei Jahre jugoslawischer Gesandter in Wien. Er kommt aus der politischen Laufbahn und hat in fast allen wichtigen europäischen Hauptstädten bereits Dienst getan. Er ist am 20. Juni 1889 in Belgrad geboren.

an den Rand hin gefüllt mit Maschinengewehren, Maschinenpistolen, Handgranaten und vielen anderen irgendwie sichtbaren Waffen, die die Flüchtlinge vor ihrer Ankunft an der französischen Grenzkontrolle hier abgeworfen haben.

Nach Aussage verschiedener Bewohner von La Junquera soll sich dieser ungeheure Menschenstrom bis zur Brücke von Molins, 5 Kilometer hinter Figueras, erstrecken. Dort direkt anschließend sollen sich die tospanischen Truppen, immer noch gegen die nationale Vorhut kämpfend, ebenfalls langsam in Richtung auf die Grenze zurückziehen.

Bald sind sie vollzählig!

Aguirre, der sogenannte „Präsident“ der sogenannten baskischen „Regierung“, ist am Sonntag in Paris eingetroffen und hat sich in die tospanische „Botschaft“ begeben.

Nur noch ein schmaler Streifen Gebirgsland

Barcelona, 6. Febr. Die nationalen Truppen legten am Montag ihren Vormarsch in Katalonien auf der ganzen Frontlinie weiter fort und drangen im Durchschnitt 6 Kilometer tief und stellenweise noch darüber hinaus vor. Am linken Flügel stehen sie bereits mitten in den Hochgebirgen, die zur Zeit völlig verödet sind. Ueberall wälzt sich die geschlagene Armee der roten Kämpfer in unauffälliger Flucht der französischen Grenze zu. Nur an einzelnen Punkten leisten Todeskommandos noch letzten Widerstand, um vor allem das Entkommen der Bonzen und Sowjetagenten zu sichern.

Im Abschnitt Berga gelangten die Nationalen auf ihrem Vormarsch in nördlicher Richtung bis auf etwa 15 Kilometer vor Puigcerda. Eine von Berga östlich vorgehende Kolonne kam bis in die Nähe der Kreisstadt Ripoll, die von den Nationalen bereits geräumt wird. Die Kämpfer flüchten von hier nach dem französischen Grenzort Prats de Mollo, wo ein Konzentrationslager errichtet ist. Östlich Gerona besetzten die Nationalen die Höhe Los Angeles und drangen unauffällig weiter vor bis zu der Kreisstadt La Bisbal, die sie nach vorübergehender Einkreisung besetzten. Die Stadt zählt 9000 Einwohner, die die nationalen Truppen bei ihrem Einmarsch begeistert empfingen.

Azana und Companys auf dem Wege nach Paris

Der sog. „Präsident“ der ehemaligen katalanischen Generalität, Companys, hat seine in Paris lebenden Freunde telefonisch verständigt, daß er im Laufe des Dienstags in der französischen Hauptstadt eintreffen werde. Dem „Antifrancoisten“ zufolge wird sich der tospanische „Staatspräsident“ Azana von Soutou, nahe der Pyrenäengrenze, im Flugzeug nach Paris begeben.

Nach dem „Paris Cour“ sind in Cerdère zahlreiche von Spanien kommende Gütermotoren eingetroffen, die mit zerlegten Kanonen und Militärflugzeugen beladen waren. Fünf tospanische Flugzeuge haben außerdem im Laufe des Montags Cerdère in Richtung auf Innerfrankreich überflogen.

Kommunistische Störungsversuche

In dem Grenzort Las Mas traf eine Gruppe von 230 Kämpfern ein, die sich weigerten, sich entwaffnen zu lassen. Die französischen Behörden setzten sofort ein Infanterie-Bataillon an Ort und Stelle ein, um sie am Uebertritt zu hindern.

In Perpignan versuchten die Kommunisten, die Atmosphäre unsicher zu machen und Unruhe zu stiften. Für Montag abend hatten sie eine große Kundgebung geplant, die aber vom Präfelden des Departements verboten wurde.

Bérard muß sich erst Instruktionen holen

Burgos, 6. Febr. Bérard hatte am Montag eine neue Unterredung mit Außenminister General Jordana, die aber nach kurzer Dauer abgebrochen wurde. Eine amtliche Mitteilung, die anschließend ausgegeben wurde, teilt nur kurz die Tatsache der Bestätigung mit, bei der der am Freitag begonnene Gedankenaustausch fortgesetzt worden sei. Bérard werde nach Frankreich zurückreisen, um seiner Regierung zu berichten.

Unmittelbar im Anschluß an die Besprechung mit dem nationalen tospanischen Außenminister trat Bérard die Rückreise nach Paris an. Politische Kreise erwarten, daß er nach Erhalt neuer Instruktionen in Kürze nach Burgos zurückkehren und die Besprechungen fortsetzen wird.

Rühte Aufnahme des Senators Bérard

durch das amtliche Nationalspanien

Burgos, 6. Febr. Ueber den Besuch des ehemaligen französischen Ministers und derzeitigen Senators Bérard wurde eine amtliche Berleuthbarung nicht angegeben. Der Besuch wird vielmehr mit vielem Schweigen übergangen. Politische Kreise wollen wissen, daß die Unterredung Bérards mit dem Außenminister Jordana sehr zurückhaltend verlaufen ist. Es konnte über keine spezielle Frage verhandelt werden, da der Außenminister die Meinung vertrat, daß jeder Gedankenaustausch zwecklos sei, solange Frankreich sich nicht zur Anerkennung der nationalen tospanischen Regierung entschließt. Verhandlungen könnten nur auf die Anerkennung folgen, dürften ihr aber keinesfalls vorausgehen. Von Empörungen irgend welcher Art aus Anlaß des Besuchs Bérards wurde in Burgos im Gegensatz zu der Begründung des französischen Senators in Bilbao abgesehen. Angeblich soll der Franzose die Absicht haben, schon in den nächsten Tagen nach Frankreich zurückzukehren.

Paris und London zum Zusammenbruch

„Der Krieg ist für die Roten reiflos verloren“

Paris, 6. Febr. Das Hauptthema der Pariser Presse bildet der unauffällige Vormarsch der Truppen General Francos in Katalonien und der vollkommene Zusammenbruch des bolschewistischen Widerstandes. Die Sonderberichterstattung des ausländischen Berichts über die Vorkehrungen an der Grenze zur Unterbringung der etwa 140 000 tospanischen Milizionäre. Die Blätter der Linken verbinden weiterhin glauben zu machen, daß trotz des Verlustes von Katalonien Zentralspanien „entschlossen“ sei, den Kampf weiter fortzusetzen. Eine Meldung der tospanischen Nachrichtenagentur Agence Espagna aus Madrid faßt beispielsweise, daß im ganzen Lande des Zentralgebietes der „Widerstand“ im Volk erneut gestärkt sei. Der „Figaro“ schreibt, wie 160 000 Mann, die von den tospanischen Führern — statt Uebergabeverhandlungen zu führen — in wilder Unordnung auf die französische Grenze getrieben würden, dürften Frankreich pro Kopf und Tag mindestens 8 Franken kosten, und wenn man dann noch annehme, daß sich unter diesen die berüchtigten Anarchisten-Divisionen befinden, so könne man abschätzen, was Frankreich die Wahrungspolitik der roten Nachhahler von Barcelona und die eigene Unfähigkeit „Anarchisches“ einbringe. Es dürfe unter keinen Umständen zugelassen werden, daß die ge-

flüchteten tospanischen Führer sich auch nur die geringste politische Aktivität auf französischem Boden gestatten.

London, 6. Febr. Die Flucht der tospanischen Nachhahler in Katalonien und der völlige Zusammenbruch der tospanischen Fronten wird von der Londoner Presse als Thema des Tages behandelt und in außergewöhnlicher Aufmachung verzeichnet. Selbst Blätter wie z. B. der „Daily Telegraph“, beginnen allmählich die Lage mit realistischen Augen zu sehen und kommen jetzt endlich zu dem Schluß, daß der tospanische Krieg für die Roten reiflos verloren sei. „Daily Telegraph“ schreibt, der Erfolg Francos, der seinen Feldzug in Katalonien groß ansetzte, sei mit größter Entschlossenheit erklämpft worden. Die Verteidigungsmöglichkeiten von Madrid und Valencia seien durch den Verlust Kataloniens mit seiner reichen Industrie auf ein Minimum zusammengeschmolzen. Welchen Zweck hätte jetzt noch ein hoffnungsloser Widerstand bis auf den letzten Mann und die letzte Kugel?

Inspektionsflug Mussolinis nach Neapel

Rom, 6. Febr. Mussolini, der am Montag, wie bereits gemeldet, zu einem Inspektionsflug partete, hat eine mehrstündige Besichtigung Neapels vorgenommen und besonders die neue Fliegerhalle, das neue Arbeiterquartier und die Arbeiten auf dem Gelände der „Colonial- und Uebersee-Ausstellung“ aufgesucht. Ueberall wurden dem Duce auf seiner Durchfahrt durch die Stadt fürmliche Ovationen zuteil. Nach dem Rückflug begab sich Mussolini in den Palazzo Venezia, wo am Nachmittag der Oberste Kriegsrat zu seiner Jahrestagung eröffnet wurde.

30 rote Jagdflugzeuge vernichtet

Rom, 6. Febr. Von amtlicher italienischer Seite wird ein neuer glänzender Erfolg der Legionärsflieger in Spanien gemeldet. An der katalanischen Front ist es zwei Kampfstaffeln und einer Jagdstaffel gelungen, auf den Flugplätzen von Figueras und Blajuiga zahlreiche feindliche Flugzeuge zu überfallen und insgesamt 30 rote Jagdflugzeuge und zwei rote Bomber zu vernichten. Die Legionärsflieger haben trotz der Flugabwehr der Roten keine Verluste erlitten und konnten mit Ausnahme eines einzigen Jagdflugzeuges, das in Barcelona notlanden mußte, zu ihrer Flugbasis zurückkehren.

Roosevelts „Dementi“ widerlegt

Die Senatoren sollen von ihrem Schweige-Eid entbunden werden

New York, 6. Febr. Der republikanische Senator Bridges, der am letzten Dienstag als Mitglied des Militärausschusses des Senats der Geheimkonferenz mit Roosevelt beizwohnte, äußerte sich zu Roosevelts „Dementi“ wie folgt: „Er hat uns etwas ganz anderes erzählt, als jeh der Presse!“ Bridges forderte, Präsident Roosevelt solle die Senatoren von ihrem Schweige-Eid entbinden!

NSKK. und Ingenieur-Nachwuchs

Errichtung von kraftfahrtechnischen Arbeitsgemeinschaften

Berlin, 6. Febr. Am den Ingenieur-Nachwuchs auf allen Gebieten des Kraftfahr- und des Kraftbootwesens über den Rahmen der bisherigen Ausbildung hinaus zu fördern und auf die praktische Berufsarbeit vorzubereiten, haben, wie NSKK. meldet, Reichsführer Korpsführer Hühnelein als Führer der motorisierten Gliederung der Partei, und Reichsstudentenführer Dr. Scheel als Führer des NSD.-Studentenbundes und der Deutschen Studentenschaft folgendes vereinbart:

Der Reichsstudentenführer errichtet im Rahmen der Fachschulungsarbeit des NSD.-Studentenbundes an den Technischen Hochschulen und an den Ingenieurschulen kraftfahrtechnische Arbeitsgemeinschaften. Ihre Aufgabe ist die größtmögliche Förderung der handwerklichen und konstruktiven Fähigkeiten der Techn.-Studenten. Mit der Durchführung der Maßnahmen wurde die Reichsführergruppe Technik der Reichsstudentenschaft beauftragt.

Der Korpsführer als Führer der geeinten deutschen Kraftfahrt soll alle diese Arbeitsgemeinschaften angehörenden NSKK.-Führer und Männer in besondere Trupps oder Stämme zusammen. Ihre Aufgabe ist, die NSKK.-Männer der Arbeitsgemeinschaft mit dem praktischen Einsatz des Kraftfahrzeuges und den Ueberwachungs- und Erziehungsaufgaben im Kraftfahrwesen vertraut zu machen. Die Zuteilung praktischer Aufgaben erfolgt durch den Inspektor für technische Ausbildung und Geräte des NSKK. in enger Zusammenarbeit mit den Stellen des Staates und der Wirtschaft.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat dem Kaiser von Mandschukuo zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Begnadigung durch den Führer. Der Führer hat die durch Urteil des Schwurgerichtes in Dresden vom 5. Juli 1938 gegen die Anna Rehnert wegen Mordes erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an den Schriftsteller Hans Christoph Raetzel folgenden Glückwunsch: „Zur Vollendung Ihres 50. Lebensjahres übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ich spreche Ihnen bei dieser Gelegenheit meinen Dank aus für Ihren Einsatz im Kampf der Substanzdeutschen um ihre Selbstbehauptung und für Ihr reiches und vielfältiges schriftstellerisches Werk.“

Comte de Brinon bei Reichsminister Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag den Abgeordneten des Comité France-Allemagne, Comte de Brinon, zu einer längeren politischen Unterredung.

Aus Stadt und Land

Regolde, den 7. Februar 1939

Am allgemeinen mitzubedenken ist immer nötig, mitzuschwächen oder nicht.

Gottfried Reber.

7. Februar: 1915 Winterkriech in Majuren.

Meisterprüfung

Die Handwerkskammer Reutlingen hat für diesen Monat in der Tagespresse namentlich diejenigen Handwerker aufzuarbeiten, sich zur Meisterprüfung anzumelden, welche der Kammer der erfolglichen Ablegung der Meisterprüfung zu erbringen haben. Um all diesen Handwerkern die Möglichkeit zu geben, noch in diesem Jahre die Meisterprüfung abzulegen, werden in den einzelnen Kreisen wieder Vorbereitungsstufen zur Meisterprüfung demnächst beginnen. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der im Geleit festgesetzte Termin — 31. 12. 1939 — seitens des zuständigen Ministeriums nicht verlängert wird, so daß also allen den in Frage kommenden Handwerkern nun Gelegenheit gegeben ist, sich die erforderlichen Kenntnisse für die Ablegung der Meisterprüfung anzueignen.

Die Kreisstagung des NSKK. in der Aufbau-

schule Regolde

Dem am Samstag, den 4. Februar, erschienenen Artikel über die Kreisstagung des NSKK. in der Aufbausule Regolde füge ich folgendes an:

Es sollte den Kameraden ein Bild von der neuen Schulform, ihren Zielen und ihrem Wesen, sowohl durch einführende Vorträge als durch Vorführungen der Schüler vermittelt werden. Die Begrüßungsworte des Schulleiters, Hg. H. 01e galten außer den zahlreich erschienenen Erziehern dem Kreisamtsleiter Hg. Schwenk, dem Ortsgruppenleiter Hg. Kattich und dem Kampfführer der HJ. Va. Niede. Nach der feierlichen Flaggenheiligung konnten die Teilnehmer eine Schülergruppe beim Sport beobachten. Der Sportlehrer Dirte Lehnungen aus dem Bodenturnen ausgewählt, weil diese ohne Gerät darzustufen sind, um auch dem Lehrer an kleinen Schulen praktische Anregung für die Gestaltung seines Turnunterrichts zu geben. Es wurden Lehnungsreihen geübt, deren Endpunkte Salto, Ueberschlag und Bodentippe bildeten. Ihre straffe Ausführung zeugte von der Gelentigkeit und dem Mut der Jungen wie von der eingehenden Arbeit des Lehrers.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede des Leiters der Aufbausule, der die Erzieher bekannt machte mit dem Wesen der Bildungsarbeit und der sozialen Struktur dieser neuen Schulform. Er führte aus, wie diese neben anderen Formen, Verwirklichung des Programmpunktes 20 der NSKK. darstellt, weil hier „fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung“ gewährleistet wird, auch wenn diese aus kinderreichen und finanziell wenig kräftigen Familien stammen. An Hand von Zahlen zeigte der Redner, daß das Schulgeld — ausschließlich der über 40 Prozent freistellen für Schüler aus finanzreichen Familien — im Durchschnitt unter RM. 200.— jährlich betrüge (wodurch die bei den Ausschreibungen im Regierungsanzeiger genannte Zahl von 270.— RM. noch wesentlich unterschritten wurde). Die Frage der Auslese ist natürlich nicht leicht, und mancher Lehrer schied seinen besten Schüler zur Aufnahmeprüfung, um nachher enttäuscht zu erfahren, daß dieser nicht angenommen wurde. Nun soll aber eine Auslese förmlich, charakterlich und geistig entwicklungsfähiger und aufgeschlossener Menschen hier zusammenkommen; nicht angenommen zu werden ist deshalb durchaus nichts Ehrenrühriges. Die Aufgabe der Schule liegt deutlich vor uns: Es handelt sich darum, jene tüchtigen Menschen einem ihrer Begabung würdigen Platz in der Volksgemeinschaft zuzuführen, die auf dem flachen Lande aufwachsen und keine Gelegenheit haben, in der Nähe eine

gabe erhalten,
gabe der Bei-
Mittlerprüfung-
wurde, weil sie
wisch-radikalen
stojadinowitsch
vor allem der
oten in Berlin
Widerlegung
den.
er Tragfähig-
er studierte in
er Vaterstadt.
e dann in der
Korofsch, die
n Kuber war,
er während
zurückgezogen
ritenamtal Bür-
der damaligen
ach Gründung
Fraktionsvor-
leitung Sozial-
Polen auch
en Regierung
führten Spren-

Oberschule zu besuchen oder denen in einer kleinen oder größe-
ren Stadt aus irgendwelchen Gründen verjagt blieb, in eine
Oberschule einzutreten. Für die Aufbauschule ist die Bildung
dieser Menschen neben der Idee, die durch die nationalsozialisti-
sche Weltanschauung gegeben ist, eine Frage des Stils. Gewisse
Formen des Gemeinschaftslebens sind durch die Natur der Dinge
bestimmt, diesen aber eine bestimmte Prägung zu verleihen, ist
notwendig, um eine erzieherische Wirkung zu erzielen. Es ist
klar, daß die Jungmänner sämtlich in der HJ sind. Zum Stil
gehört die Uniform der Etzleher und Jungmänner, das gemein-
same Wohnen, die Feiern, Appelle und vieles andere. Unter
dem Prinzip der Haltung und Leistung muß der Aufgenommene
seinen Willen zur Gemeinschaft unter Beweis stellen, sei es nun
im Vorne oder im HJ-Dienst, beim Sport oder beim Basteln.
Ein ganzer Kerl soll der Junge werden; zur Selbstverantwortung
soll der Junge heranwachsen, und zwar soll er auch schwere
Situations meistern. Alles Können und Wissen aber soll ver-
ankert sein in einem Ziel: Dienst am Volk durch Lösung der
vom Schöpfer gestellten Aufgabe, Angelpunkt des Ganzen aber
ist der in Volk und Gott begründete Weltanschauung.

Dann berichteten noch mehrere Fachlehrer aus der reichen Fülle
der Arbeit über die Besonderheiten ihrer Tätigkeiten. Inwieweit
Wagner sprach über den Erdkundeunterricht und zeigte
an einem eindrucksvollen Beispiel, wie jüdisch-marxistischer Geist
gerade dieses Fach aus der Schule ausschließen wollte. Welch
hoher Wert der mühsamen Erziehung beigemessen wird, mag aus
der Tatsache erdellen, daß zwei Vertreter künstlerischer Fächer
zu Worte kamen, der Zeichenlehrer, Jaf. Huber und der Mu-
siklehrer, Jaf. Holzwart. Lebendiger Beweis für die künst-
lerische Arbeit, die an der Schule geleistet wird, waren die
Chöre. Bei einem Gang durch das Gebäude wurden die Teil-
nehmer mit der Ausgestaltung und Ordnung der Schule be-
kannt gemacht. Man manches noch nur halbjährigem Schichten
der Schule noch eng und alt erscheinen, so zeigte sich doch in den
freundlichen Wohn- und Arbeitszimmern, den hellen Schlaf-
sälen, den herrlichen Einrichtungen für den naturwissenschaft-
lichen Unterricht, daß hier etwas Neues im Werden ist und sich
seinen eigenen Stil prägt.

Mödlinger Gläubiger
Wer hat noch Forderungen?

Durch eine im „Rechtungs-Anzeiger für Württemberg“ Nr. 16
vom 7. Februar erscheinende Bekanntmachung des Württemberg-
ischen Innenministers werden alle Personen mit Ansprüchen
gegen örtliche Vereinnahmungen der für das gesamte Reichsgebiet
aufgehobenen und verbotenen „Mödlinger Bewegung“ aufgefor-
dert ihre Ansprüche bis spätestens 18. Februar 1939 bei dem
Landrat des Kreises, in dem die örtliche Vereinnahmung ihren
Sitz hatte, anzumelden. Der Gläubigerantrag gilt nicht für das
eingezogene Vermögen der „Rechtungsarche Mödlingen“ G.m.

b.H. in Mödlingen und andere als Nebenorganisationen der
„Mödlinger Bewegung“ aufgelösten Betriebe (Erholungsbeime
und dergl.), eben nicht für das eingezogene Vermögen der
„Mödlinger Freunde“ in Stuttgart.

Ehrenvolle Auszeichnung

Melsungen. Dem Inspektor Heinrich Scholder bei der
Landesfürsorgeanstalt in Markgröningen bei Ludwigsburg, ge-
hörig von hier, wurde für 23jährige Tätigkeit im öffentlichen
Dienst das silberne Treudienst-Ehrenzeichen nebst Verleihungs-
urkunde überreicht. Dem Jubilar herzlichste Glückwünsche!

Zutraulichkeit des Wildes

Monhardt. Seit einiger Zeit findet sich tagtäglich ein Reh hier
ein und zwar bei einem Kartoffelfeld. Die Kartoffeln läßt es sich
schmecken und dabei in feiner Weise hören. Beim Nahen der
Hausbewohner (Martin Hüner) fröhlt es ruhig weiter und ver-
läßt erst nach vollendeter Mahlzeit den Hof.

Milchsammler

Gündringen. Ein schon jahrelanger Wunsch und ein Bedürfnis
ist am letzten Freitagabend verwirklicht worden: die Errich-
tung einer Milchsammler- und die Gründung einer Genossen-
schaft. Von den Anwesenden wurde der Anschluß an das be-
nachbarte Schleitlingen beschlossen. Die örtliche Milchsammler-
stelle ist zurzeit im Bau begriffen. In absehbarer Zeit kann die
Milchabgabe an die Verbraucher erfolgen. Es ist zu hoffen, daß
sämtliche Milchzeuger sich baldmöglichst anschließen.

Calw, 6. Febr. (Kraftwagen fährt Bergab-
hang hinunter.) Als am Samstag gegen Mitternacht
ein Schömberger Kraftwagen die vereiste Schömberger
Steige hinabfuhr, wurde er aus einer Kurve getrieben. Er
riff einen Sicherheitspfosten um und stürzte 15 Meter tief
den Abhang hinunter. An einem Baum blieb er mit den
Rädern nach oben hängen. Während der Lenker mit leicht-
eren Verletzungen davonkam, mußten zwei Mitfahrer
schwer verletzt ins Kreiskrankenhaus Calw eingeliefert
werden.

Der neue Wehrbezirks-Kommandeur in Calw Oberst Schulz
begann seine militärische Laufbahn 1904 im Infanterie-Regi-
ment 180. Mit demselben Regiment rückte er 1914 als Oberleutnant
in Feld. Nach dem Kriege, indem er sich besonders aus-
zeichnete, gehörte er bis 1921 dem Schützenregiment 26 der
Reichswehr an und machte mit diesem Regiment die Spartakisten-
kämpfe im Ruhrgebiet und in Thüringen mit. Er studierte
Volkswirtschaftslehre und war dann in leitenden Stellungen im
Bankfach tätig. 1927 wurde der ehemalige Major wieder zum
Heeresdienst gerufen. Nach Verwendung in verschiedenen hohen
Stäben, zuletzt beim Generalkommando in Stuttgart, folgte 1935

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit
betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude“
Abt. Deutsches Volksbildungswerk

Mittwoch, den 8. 2., um 20 Uhr im Saal des Hauses der
NSDAP: Vortrag von Berufsberater Schneider über nation-
alsozialistische Wirtschaftspolitik. Anlofenbeitrag 20 Pf.
HJ und GdM 10 Pf. Die DAF-Flodwarter lieben diese
Einladung an die Blodtosen, die AdF-Betriebswarte an das
„Schwarze Brett“ ihres Betriebes an. Ortsreferent.

Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Hausgehilfen
Morgen 20 Uhr Heimabend.

HJ, JV, GdM, JK

HJ-Verein 401 Sozialstelle
DWA-Jugendwärtung
Heute Sprechstunde von 19-20 Uhr im HJ-Heim Magde.
Fähnlein 24/401
Der Konferenztag tritt um 19.30 Uhr an der Gewerbeschule an.
Fähnleinführer.

die Ernennung des Oberleutnants zum Kommandeur des
Wehrbezirkskommandos Leonberg und am 1. August 1938 die
Beförderung zum Oberst.

Sicherheitsverein gegründet
Hirau. Hier wurde in den letzten Tagen ein Sicherheits-
verein ins Leben gerufen. Die Leitung hat Gartenmeister
Haas. Sämtliche Viehhüter traten dem Verein bei.

„Schlanerburg“ verkauft
Bad Liebenzell. Die „Schlanerburg“ ist von der leitbetigen
Eigentümerin, der Witwe des Generals von Dietz, an die Rüt-
terspächter von Mennerken aus Reinstorf in Roddenburg
verkauft worden. Das schloßartige Gebäude ist im Jahre 1888
von Mathilde von Schläger, der Tochter eines ehem. württ.
Staatsministers erbaut worden.

Die Erfüllung eines Wunsches!

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Er-
füllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene
Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich
mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher
zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und
der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Aber nur im
Haus Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel
vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vor-
nehmste Pflicht des Inhabers.
Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden
Sie wissen, was es heißt, aromatisch und doch leicht zu
rauchen. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“!



„Ich darf keine Nerven haben — sonst ist's aus!“

Wenn Sie einmal einen Drehtag mitgeraucht haben, dann wissen Sie, wie sehr Herr Rudolf Wichter,
Berlin-Charlottenburg I, Richard-Wagner-Straße 49, Aufsichtsführer der „Lobli“, die Wahrheit
sprach, als wir ihn am 21. 1. 1939 befragten:
„Wenn ich die Nerven verliere, dann geht erst recht alles drunter und drüber. Und wieviel
Kontinuität gleichzeitig zu regeln ist, davon macht sich der Raucher keine Vorstellung. Kräftig wird man,
aber man darf's nicht zeigen. Da heißt es: Klarer Kopf und immer mit der Ruhe und Humor!“
Dann ist die „Astra“ das Richtige für mich. Die schmeckt, daß man seine Freunde hat. Und leicht
ist sie dazu.“



„Wenn ich gern habe, dem
schenke ich die „Astra.“
Käthe Dickhoff
Hamburg, Dampferweg 21, am 19. 1. 1938

„Nur ab vor solcher Leistung!“

Herr Edmund Schmitz, Wiesbaden, Wolfsocker 11, von Beruf Weinkommissionär
und Generalvertreter der Seltenerlei Deinhard, Koblenz, erobert sein Glas zu
einem Abnahmefest für die „Astra“, als wir ihn am 21. 1. 1939 befragten:
„Seit Jahren rauche ich regelmäßig die „Astra“. Und ich bemerke immer
wieder die hohe Kunst, diese Zigarette Jahr für Jahr, Monat für Monat, so
gleichmäßig im Geschmack zu halten. Als ein alter Weinmann weiß ich, wie
unberechenbar der Einfluß des Klimas auch auf die besten Lagen werden kann —
und als Seltener weiß ich auch, was dazu gehört, ein edles Gewürz stets auf
gleichmäßig hoher Höhe zu halten. Beide — ein gutes Glas Schaumwein und eine
feine Zigarette — bieten ja nur dann vollen Genuß, wenn sich Reinheit, Eleganz,
Duft und Vertrauenswürdigkeit harmonisch paaren. Bei der „Astra“ muß jedenfalls
ein wahrer Meister am Werk sein, der Jahr für Jahr bei dieser Zigarette die
gleiche Leichtigkeit und den gleichen vollen, aromatischen Geschmack erzielen kann.“



Familiengebundenes Wissen und Technik der Organisation

Zafa- und Ojebel-Tal der berühmtesten Höhenlagen Majedoniens, Smyrna
und Samun sind die festsitzenden Deckungsprovinzen der „Astra“.
Wissen Sie aber, daß zum Beispiel der berühmte „Steinberger“, der auf dem
preussischen Domänen im Rheingau wächst, eine Anbaufläche von nur etwa
25 ha hat bei einer Gesamt-Weinbaufläche von über 73.000 ha im Altreich?
Genau so mit Tabak. In der Technik der Organisation tritt im Hause Kyriazi
das familiengebundene Wissen durch Erziehung von Landesräten an. Erst
beides zusammen gibt die Sicherheit, in jedem Jahr, unabhängig vom wechselnden
Klima, immer aus dem Vollen das Richtige auszufahren.

„Ausverkauf vor Ladenschluß —
auch das kommt vor!“

„Die „Astra“ ergibt für mich jeden Tag aufs
neue eine erfreuliche Bilanz“, erzählt uns Herr
Fritz Koefer, der Inhaber eines mittelgroßen
Ladengeschäftes in Berlin W 62, Kurfürsten-
straße 107, am 23. 1. 1938. „Da
gibt es kein Sadern und kein
Ältern — und frisch muß eine
Zigarette sein, das sagen alle
Raucher. Auch für mich ist das
einer der Gründe, warum ich
selbst „Astra“ rauche — neben
dem Wohlgeschmack und der
Leichtigkeit.“



Leicht und aromatisch rauchen! Mehr Freude für Sie!

Keine Juden mehr zur Aus!

Wildeb. In der Hauptversammlung des Kurvereins teilte Bürgermeister Kichling mit, daß Juden in Wildeb nicht mehr aufgenommen werden.

Umbenennung von Bahnhöfen

Neuenbürg-Enz. Bei den beiden hiesigen Bahnhöfen hat die Reichsbahndirektion Stuttgart eine Umbenennung vorgenommen. Die bisherige Haltestelle Neuenbürg-Stadt wird künftig Neuenbürg-Süd heißen, während der Hauptbahnhof diese Bezeichnung verliert und nunmehr den Namen Neuenbürg-Württ. erhält.

Württemberg

Sammelergebnis des Tages der Deutschen Polizei

Stuttgart, 6. Febr. Der Polizeipräsident teilt mit: Der Tag der Deutschen Polizei schließt in Stuttgart mit einem Sammelergebnis von rund 67 500 RM zugunsten des Winterhilfswerks ab. Darunter sind 6250 RM Sonderpenden in den Reihen aller Sparten der Polizei selbst aufgebracht worden. Aus dem Verkauf von Abzeichen und dem Sammelbüchlein ist ein Betrag von 48 800 RM erzielt worden. Die Sonderveranstaltungen haben insgesamt den Betrag von rund 11 800 RM eingebracht. Der Tag der Deutschen Polizei war daher für Groß-Stuttgart ein voller Erfolg, der wieder einmal die Opferbereitschaft der Stuttgarter Bevölkerung unter Beweis gestellt hat.

Stuttgart, 6. Febr. (Tödl. Geh. 4. 1.) Am Samstag ist in einem Hause der Tübingerstraße eine 76 Jahre alte Witwe beim Reinigen der Treppe gestürzt. Sie erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Zwei Nachbeben. Am Sonntagabend und am Montagvormittag wurden an den württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten zwei Nachbeben aufgezeichnet, die beide von der gleichen Herdregion ausgegangen sind. In Stuttgart begannen die Aufzeichnungen des ersten Bebens am Sonntagabend um 23 Uhr, 1 Minute, 35 Sekunden, und die des zweiten etwa doppelt so starken Bebens am Montagvormittag um 8 Uhr, 24 Minuten, 36 Sekunden. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt 550 bis 575 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd läßt sich nach den Stuttgarter Aufzeichnungen allein nicht ganz sicher bestimmen, da die ersten Wellen verhältnismäßig schwach waren. Nach einer vorläufigen Bestimmung liegt der Herd sehr wahrscheinlich in südlicher bis südöstlicher Richtung von Stuttgart, also in der Gegend der oberen Adria bzw. in Oberitalien.

Das Glück hielt Einkehr. Am Samstag und Sonntag sind in Stuttgart wiederum zwei 500-Mark-Gewinne aus der W.R.-Lotterie gezogen worden. Im letzteren Falle war es ein einfacher Handwerker, dem in einer Stuttgarter Gaststätte das Glück in den Schoß fiel.

Außer der Straße vom Tod ereilt. Am Samstagnachmittag ist ein 18 Jahre alter Arbeiter in der Düsselborferstraße in Bad Cannstatt infolge eines Herabstolzes verstorben.

Sutzelfeld, 6. Febr. (Tödl. überfahren.) Als der 28 Jahre alte Landwirt Kern am Weinbergshang von seinem Wagen Tung abfiel und der Wagen ins Rollen kam, geriet er beim Versuch, ihn anzuhalten, unter das Gefährt. Kern erlitt schwere Verletzungen, denen er später im Krankenhaus Eppingen erlag.

Ludwigshagen, 6. Febr. (Mord.) Ein etwa 55 Jahre alter Mann erschlug am Sonntag ein 23-jähriges Mädchen mit einem schweren Gegenstand. Der Schlag war so hart, daß dem Mädchen die Schädeldecke eingeschlagen wurde, was den sofortigen Tod herbeiführte. Die Tote, die seit einigen Wochen in dem Möbeler wohnte und vermutlich dessen uneheliche Tochter ist, hatte einen guten Ruf. Der Mörder unternahm nach der Tat einen Selbstmordversuch; mit schweren Verletzungen am Hals wurde er in das Kreisfrankenhaus gebracht.

Heidelheim, 6. Febr. (Ertrunken.) In einem unbewachten Tümpel fiel das 4 Jahre alte Mädchen der Familie Spitz in den Saalbach und ertrank. Der verunglückte Junge war das einzige Kind der Familie.

Marbach a. N., 6. Febr. (Lichtspieltheater.) Die seit einigen Monaten stillliegende Möbelfabrik Stähler Söhne in Marbach ist nunmehr in andere Hände übergegangen und wird nicht mehr als Möbelfabrik weitergeführt. Einen Teil der Fabrikanlagen hat der Kinobesitzer Karl Freigott käuflich erworben, der darin ein modernes, etwa 350 Personen fassendes Lichtspielhaus einrichten wird.

Böblingen, 6. Febr. (Zehn H. H. Heime.) Nachdem bereits vor Jahresfrist ein Zweverband für die Erstellung von H. H. Heimen im Kreis Böblingen gegründet worden war, dem 36 Kreisgemeinden beigetreten waren, hat der Gedanke des H. H. Heimbauens im Kreis Böblingen inzwischen schöne Fortschritte gemacht. Bis Ende 1939 werden im Kreisgebiet voraussichtlich zehn H. H. Heime erstellt sein, bzw. ihrer Vollendung entgegengehen. So sind die Bauprojekte in Gärtringen, Herrenberg, Radingen, Ober- und Unterjettingen und Waghärdt in Ausführung begriffen. In Böblingen, Sindelfingen und Nürtingen wird im Laufe dieses Jahres mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Vaunterbach, Kr. Rottweil, 6. Febr. (Bauhütte abgebrannt.) Am Freitagabend machten zwei Bauarbeiter einer Schramberger Baufirma im Ofen einer Bauhütte Feuer, um sich zu wärmen. Da das Feuer nicht richtig brennen wollte, schüttete einer der Arbeiter eine leicht brennbare Flüssigkeit hinzu. Dabei explodierte der Behälter mit der Flüssigkeit und der unvorsichtige Mann erlitt schwere Brandwunden am Körper und an den Beinen. Sein Arbeitskamerad zog sich Verbrennungen an der Hand zu. Die Bauhütte ist mit zahlreichen darin untergebrachten Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen völlig niedergebrannt.

Vaihingen (Enz), Kr. Vaihingen, 6. Febr. (Der „Weidenhärd“ im Ruhestand.) Im ganzen Land hat er seine Freunde, der im 102. Lebensjahr stehende Gastwirt Johannes König, genannt Weidenhärd, in Vaihingen a. d. Enz. Die grimmige Kälte im Dezember hat dem Hochbetagten zu schaffen gemacht. Sein Gesundheitszustand schwankte hin und her, jedoch er sich kurz vor Weihnachten entschloß, im Kreisamtsblatt bekanntzumachen, daß er keine Wirtschafft, die er bis dahin in den ruhigeren Tagesstunden noch selbst versorgt hatte, schließen. Nachdem jetzt die kältesten Wintermonate vorüber sind, hofft er, daß er es wieder einmal für ein Jahr „gewonnen“ habe. Man merkt seinen hoffnungsvollen Worten an, wie recht es ihm wäre, wenn er im Frühjahr seine „Wirtschafft“ wieder aufmachen könnte.

Gerichtssaal

Sittlichkeitsverbrecher wandern ins Gefängnis

Ulm, 6. Febr. Der ledige K. K. aus Uspstamm (Kr. Saulgau) hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Er hatte sich auf einem Hof, wo er beschäftigt war, an dem Kind seiner Schwägerin sittlich vergangen. Das Mädchen war noch nicht 14 Jahre alt. K. wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein 30-jähriger in Ulm tätiger taubstummer Mann machte sich wiederholt in unästhetischer Weise an zwei kleine Mädchen heran. Schließlich kam es zu strafbaren Handlungen, bereuete sich der Taubstumme vor der Ulmer Strafkammer zu verantworten hatte. Zur Verständlichmachung war ein Taubstummenlehrer aus Nürnberg anwesend. Ein ärztlicher Sachverständiger stellte fest, daß der Angeklagte geistig vielleicht einem zwölfjährigen Kind und willensmäßig einem kleinen Kinde gleichzustellen sei. Für seine Tat sei er verantwortlich zu machen. Angesichts des Sachverständigenurteils kam das Gericht auf ein milderes Urteil und verurteilte ihm zwei Monate Gefängnis zu.

Unter der Auflage des Totschlagversuchs

Tuttlingen, 6. Febr. Der in Tuttlingen wohnhafte verheiratete 45-jährige Franz Kobrzejewski hatte sich vor dem Schwurgericht Rottweil wegen versuchten Totschlags und Körperverletzung zu verantworten. Der erkrankte vorbestrafte Angeklagte, der vom ärztlichen Sachverständigen als ein äußerst erregbarer Psychopath bezeichnet wurde, arbeitete mit anderen Arbeitsgenossen bei der Tuttlinger Donaubschlößle an einem Heben Schacht. Dabei kam es zwischen ihm und einem anderen Arbeiter zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der Angeklagte plötzlich auf den im Schacht befindlichen Mitarbeiter einen 30 Kilogramm schweren Stein warf, ohne ihn jedoch glücklicherweise zu treffen. Der Bedrohte begab sich daraufhin sofort aus dem Schacht und beide kamen ins Handgemenge, wobei der Angeklagte den andern gewürgt haben soll. In der Hauptverhandlung konnte der sichere Beweis für einen Totschlagversuch nicht erbracht werden, weshalb das Gericht nur ein Vergehen der Verbrechenbedrohung annehmen konnte. Kobrzejewski wurde wegen dieses Vergehens und eines weiteren Vergehens der Körperverletzung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sieben Monaten unter Zurechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Gefordert: Horst Kühle in Calw.

Das Wetter

Fortdauer des meist heiteren Wetters. Nachts noch vielfach Frost. Tagüber zunehmende Mildebrun.

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet ändert seine Lage nur wenig. Süddeutschland behält daher das herrschende heitere und jetzt auch wesentlich mildere Wetter. Nachts kommt es zwar immer noch zu kräftigem Frost. Tagüber zeigen die Temperaturen aber jetzt bis zu zehn Grad an.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inhaber: Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schlang; Anzeigenleiter: Karl Zaiser; sämtliche in Nagold. Zurzeit in Preisliste Nr. 7 gültig. D. L. 39: 2860

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Todes-Anzeige

Nagold, 6. Februar 1939

Nach langer Leidenszeit durfte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Friederike Braun

geb. Seeger, Sattlermeisters Wtw. im Alter von nahezu 85 Jahren heimgehen.

In tiefer Trauer: Ernst Braun, Tapeziermeister, mit Angehörigen Marie Fiess, geb. Braun, mit Angehörigen Berta Kürner, geb. Braun, mit Angehörigen

Beerdigung Mittwoch 13 Uhr

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Los der Reichswinterhilfe-Lotterie für 50 Pfennig. Sofortiger Gewinnentscheid.

Württembergische Geldlotterie zur Hebung der Pferdezucht. Ziehung am 5. April 1939. Einzellos 50 Pf., Doppellos 1 RM.

Dr. Erlies 294

Mk. Haar-Tonikum Mk. 1.80

das vornehme Haarpflegemittel gegen Haaranfall und Schuppen Stadtdrogerie H. Hollaender

Sie haben Schnupfen?

Dann nur

Tempo-Talchentücher

mit oder ohne Menthol befeuchten.

Packung mit 20 Stück nur 25 bzw. 30 Pf.

G. W. Zaiser, Nagold

Guterhaltenen 3:0

Konfirmanden-Anzug

(blau Kammgarn, Maßarbeit) sowie größeres

Kinderbettlädle

gibt billig ab.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Kaufe zu jeder Tageszeit

Schlachtvieh

(Kälber, Rinder und Pferde) auf, zur Fütterung unserer Haustiere 262

Wilh. Desterle, Rohrbach.

Mittwoch 12.30 U. „Traube“ Beerbigung Braun. 300

KOSMOS

Die reiche und vielseitige Monatszeitschrift für Naturfreunde, die gute, unerreichbare billige Bildungs- und Unterhaltungszeitschrift für jedermann

12 Monatshefte

4 Bücher im Jahr

mit hunderten von schwarzen und vielen farbigen Bildern im Text und auf Tiefdrucktafeln, kostenlose Auskünfte und Preisermäßigungen, alles für nur RM 1.85 vierteljährlich

Bezug d. d. Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Als Vermählte grüßen

Wilhelm Dengler

Hfz. der Luftwaffe

Friedel Dengler

geb. Mac

Röhlingen Gbhäufen

Gebfad

Türschilde:

Von 12.30 bis 13.30 Uhr geschlossen

empfehlen

G. W. Zaiser, Nagold.



Wird mit Henko eingeweicht, geht das Waschen doppelt leicht!

Henko-Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Bücher bindet Bilder rahmt

G. W. Zaiser Nagold

Verloren

ging zwischen Freudenstädterstr. 10 und Kleberweg eine Bernstein-Brösche. Abzugeben in der Geschäftsstelle des Blattes. 311



Bitte prüfen Sie diese Preise und dann sehen Sie sich bei uns die wunderhübschen Gardinen und Gardinenstoffe an. Sie werden staunen, wie außergewöhnlich günstig Sie im Winterschluss-Verkauf kaufen Stores

1 Stück 2.80, 3.50, 4.50

bunte Volle

1 Meter 1.35, 1.60, 1.80

Dekorationsstoffe

1 Meter 1.60, 1.85, 2.10

Schiler-Benz Adolf-Hitler-Platz 330

Ein Lehrling

welcher Lust hat, das Schreinerhandwerk zu erlernen, kann eintreten bei 307

Ko. Schmid & Götttsheim, Möbelfabrik, Wildberg.

Junger Textilkaufmann

(25 Jahre) mit abgeleiteter Ausbildung, möchte sich besonders in Nagold oder näherer Umgebung entsprechende Stellung, evtl. auch andere Branche. Angebote unter 309 an die Geschäftsstelle.



Zu spät kommen — staatsgefährlich

Groteske Auswirkungen des sowjetrussischen Pünktlichkeits-Gebotes

Die kürzlich erlassenen Sowjet-Gebote gegen das „Summieren“ haben in Rußland groteske Ergebnisse gezeitigt. Die Uhrenfabriken können nicht so viele Wecker herstellen, wie von den verängstigten „weitermassen“ gebraucht und gefordert werden.

Die sowjetrussischen Behörden sind jetzt in sturer Erfüllung des Gebotes gegen das „Summieren“ dazu übergegangen, täglich Listen von entlassenen Arbeitern zu veröffentlichen. Es handelt sich dabei stets um solche Arbeiter, die meistens ohne eigenes Verschulden zu spät in die Betriebe kamen und die dann fristlos auf die Straße gesetzt wurden. Die täglichen Veröffentlichungen sollen abschreckend und anspornend zugleich wirken. Die Wirkungen, die aber tatsächlich durch solche dem russischen Menschen völlig ungewohnten Methoden erzielt werden, sind aber in den meisten Fällen geradezu grotesk.

So hat in Moskau ein allgemeiner „Run“ in die Uhrenläden eingesetzt. Jeder Arbeiter möchte durch eine Weckeruhr die Möglichkeit eines Zuspät-Kommens und eines Zuspätkommens an seinen Arbeitsplatz ausschließen. Noch niemals wurden in Rußland auf einmal so viel Weckeruhren nachgefragt wie in diesen Tagen. In sehr vielen Fällen konnten aber die Kaufwünsche nicht mehr befriedigt werden. In Moskau sind jetzt alle Weckeruhren ausverkauft. Die einzige Uhrenfabrik der Hauptstadt arbeitet mit Hochdruck. Aber da nicht alle Arbeiter und Angestellte dieses Betriebes einen Wecker besitzen, kann selbst dieses Unternehmen nicht mit letzter Pünktlichkeit arbeiten. Die Folge davon: die unpünktlichen Arbeiter werden entlassen. Die Uhrenproduktion sinkt und am Morgen kommen die Arbeiter aller anderen Betriebe, die Angestellten und die Beamten, zu spät an ihre Arbeitsplätze. So hat die „Pünktlichkeitspolizei“ alle Hände voll zu tun. Täglich finden zahlreiche Entlassungen statt.

Besonders scharf sieht man auch den Betriebsdirektoren auf die Finger, die ihre Facharbeiter wegen einiger Minuten Verspätung nicht gern entlassen möchten, da sie so schnell keinen Ersatz finden. Ertrinkt man nun einen leitenden Direktor über einem solchen „Vergehen“, so hat er mindestens eine Gefängnisstrafe von drei bis acht Monaten zu erwarten. Bezeichnend für die Stimmung unter der Arbeiterschaft ist folgende Anekdote, die gegenwärtig in Moskau kursiert. Ein Feuerwehrmann kommt 20 Minuten zu spät zu einem brennenden Haus. Er darf sich laut Gebot der „Arbeitsstelle“ nicht einmal „näheren“. So muß er mit ansehen, wie das Haus niederbrennt und wie Diebe das brennende Haus plündern.

Der tiefere Grund für die Verspätungen liegt natürlich nicht bei den Arbeitern, sondern bei der Desorganisation der öffentlichen Verkehrsunternehmungen. Eine Kontrolle stellte fest, daß an einem Morgen 116 Straßenbahnwagen wegen Defekts überhaupt nicht und 114 erst mit einiger Verspätung ausfahren konnten. 109 mußten vor der Zeit zurückkehren, weil sie nicht funktionierten. 125 wurden durch Verkehrsstopps aufgehalten und führten mit großen Verspätungen. Ähnlich liegt es bei den Omnibussen. An den Hauptstellen stehen manchmal 15 Menschen Schlange, ohne dann im endlich antollenden Wagen Platz finden zu können.

Paris afrikanisiert sich!

70 000 algerische Arbeiter in Paris

Ein charakteristisches Bild der Zustände in der französischen Hauptstadt, wie sie ein heutiger italienischer Berichtserfasser sieht, entwirft soeben der „Popolo d'Italia“. Wir geben daraus einige Auszüge.

Schon der französische Dichter Paul Claudel hatte erklärt, daß der Amerikanismus Frankreich von einem Ende zum anderen überschwemmt habe. Andere Franzosen behaupten in bestimmtester Weise, daß Paris jetzt von Negern beherrscht wird. Der Neger ist Vorbild und Musterbild für Paris geworden. Er ist der Prophet und der Künstler dieser neuen Kultur. Afrika hat seinen ädwardierten Arm über die „Bille Lumière“, die Lichtstadt, gestreckt.

Allein 70 000 Algerier arbeiten in Pariser Fabriken. Dunkelhäutige Sämmen übersäen die großen Boulevards von Paris, wie einst die Wästen und Wälder Afrikas. Auch in eleganten Pariser Salons, den gesellschaftlichen Zentren, gibt der braunhäutige Jüngling den Ton an. Neger verkaufen die Fahrtscheine in der Trambahn, und auf der Seine schaukeln sich zu Füßen des Louvres fremdländische Trotzen. Abends wimmeln auf den großen Boulevards die exotischen Mädchen jeder Rasse und suchen die Blicke der entgegenströmenden Masse der Spaziergänger. Jeden Abend wird Paris von diesen Frauen besetzt. Die Vergnügungslotale und Restaurants zeigen das selbe abstoßende Bild. Blaskert sucht man dort die Genüsse auf, wo die Negerkapellen spielen, wo geladete Jünglinge miteinander tanzen, Neger von der Insel Martinique neben bleichhäutigen Pariserinnen sitzen und Negertänze aufgeführt werden. Nahe Negertinnen tanzen zum Klang der Tamburine um den Beifall der letzten Exemplare der französischen Rasse.

Paris ist eine ungeheuerliche Stadt geworden, wo es keine Fruchtbarkeit mehr geben kann. Hygiene, Streits, politische Krisen, seltsame Anomalien aller Art sind dort zu Hause — eine überfeinerte Rasse neigt sich ihrem unentzinnbaren Ende zu.

Für den blasierten Franzosen ist diese exotische Ueberchwemmung nur ein neuer Reiz. Die Bewunderer von Paris im Ausland sind heute meist nur noch jene, die es nur vom Hörensagen kennen und nie dort waren, oder an den Reiz des alten Paris denken, Abenteuerlust, große Fabel und Exotismus waren schon immer mit der Atmosphäre von Paris vermischt. Es ähnelt in diesem sehr den großen antiken Metropolen des Zerfalls, so wie einst in Alexandria ein korruptes und aufregendes, trampelhaftes und anachronistisches Dasein sich erhielt. Auch vor dem Präsidentenpalais stehen Senegalgänger in großer Gebirgsuniform. Eine Welle von kastarbierten Menschen unbestimmter Farbe, mit mustigen Lippen und auffällig weiß blühenden Zähnen, mit seltsamem wolligem Haar hat Paris überschwemmt. Diese Flut begräbt langsam und unerbtlich die Franzosen, die es kaum merken. Verkäppter Bolschewismus neben jüdischen Intrigen und Skandalen vollenden dieses Bild des Untergangs.

Frankreich und Italien Schwestern? Nein!“ ruft der italienische Berichtserfasser leidenschaftlich aus. Mit Empörung weist er zum Schluß darauf hin, daß Italien unabhän-

lige weiße Familien nach Afrika jähde, ohne daß dagegen ein einziger Farbiger im italienischen Mutterland diese Menschen erkeht hatte oder die italienische Kultur herabsetze. Ein wahrhaft babylonische Sprach- und Rassenverwirrung muß das unvermeidliche Ergebnis der kurzschichtigen französischen Kultur- und Rassenpolitik sein. Das Rückfluten der roten internationalen Brigaden aus Spanien wird viele Entwicklung nur beschleunigen.



Weltbild (M).
Zur Eröffnung des Reichsbewerksamtlampes
Ein Feinmechaniker bei der Arbeit

Gerichtssool

Eineinhalb Jahre Zuchthaus für Brandstifterin

Mühlheim, Kr. Tuttlingen, 5. Febr. Die hier wohnhafte 37-jährige Witwe Emma Ulrich hatte sich wegen vorsätzlicher Brandstiftung in zwei Fällen vor dem Schwurgericht Rottweil zu verantworten. Der erste Brandfall ereignete sich am 29. September abends im Hause der Angeklagten. Der Brand konnte durch das Zugreifen der Ortsfeuerwehr bald gelöscht werden, jedoch nur geringer Schaden entstand. Man nahm damals als vermeintlichen Schuldigen den Mieter der Angestellten fest, da die Ulrichs angab, dieser sei ein „harter Raucher“ und habe auch öfters auf der Bühne und im Bett „trotz ihrer Warnung“ geraucht. Eine neue Heberladung gab es aber, als noch während der Fahrt des Mieters am nächsten Tage ein neuer Brand im Zimmer des Mieters ausbrach. Man nahm man die Angeklagte selbst ins Verhör, und diese gestand auch sowohl vor dem Genbarmeriebeamten wie vor dem Richter in Tuttlingen die Brandstiftung unumwunden ein, wobei sie als Motiv Rotglut angab. In der Hauptverhandlung verurteilte die Angeklagte ihre Geständnisse zu widerrufen. Das Gericht verurteilte sie wegen eines Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung und eines Vergehens der falschen Anschuldigung zu einer Gesamtschuldsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihr auf drei Jahre abgeprochen.

Ohne Bauerntum stirbt das Volk

Das Bauerntum ist die Grundlage des völkischen Lebens. Freilich nur dann, wenn ihm Lebensbedingungen gegeben und erhalten werden, die seinen Bestand und seinen Wohlstand sichern. Ein verproletarisertes Bauerntum kann seine völkische Aufgabe keineswegs erfüllen. Wir leben es am Beispiel Chinas und Sowjetrußlands. Dort leben Millionen von Bauern. Aber wie leben sie! Beratmt und zerlumpt, haben sie Mühe, sich selbst und ihre Familien über Hunger und Krankheit hinwegzubringen. Solche Bauern geben dem Staate weder wertvolles Menschentum, noch sind sie entfernt in der Lage, das zum Leben benötigte Brot des Volkes zu schaffen. Mit der Aufgabe jedoch fürst gleichzeitig die innere Haltung. Das Bauerntum Chinas und Sowjetrußlands hat keinen Bauerntum mehr. Eine teils bestialische, teils rücksichtslose, teils deutegiertere Regierung hat das Bauerntum wurzellos gemacht. Es ging dem Bauerntum in diesen Nierenländern wie jenem altägyptischen Gotte, der seine unüberwindbar scheinende Kraft in dem Ansehen verlor, in dem es aelano, ihn von seiner Mutter

Welche Vorteile bietet die Unteroffizierslaufbahn?

Die hohe Bedeutung des Unteroffiziers in der Wehrmacht des Dritten Reiches kommt auch in der Gestaltung seiner Laufbahn zum Ausdruck. Ihm bieten sich die Bewährung große Beförderungsmöglichkeiten. Zunächst kann er die Unterführerlaufbahn bis zum Hauptfeldwebel mit stets wachsenden Bezügen durchlaufen. Das Einkommen eines ledigen Unteroffiziers beginnt mit etwa 118 RM monatlich bei freier Wohnung, freier Dienstkleidung und freier Heilfürsorge. Es steigt während der 12-jährigen Dienstzeit für den Ledigen bei weiterer Beförderung entsprechend bis 186 RM. Vom 25. Lebensjahr oder vom letzten Dienstjahr ab besteht für den Unteroffizier die Möglichkeit, zu heiraten und sich einen eigenen Hausstand zu gründen, wobei er Ehestandsdarlehen erhalten kann. Das Einkommen für verheiratete Unteroffiziere beträgt durchschnittlich 153 bis 230 RM monatlich. Es kommen hinzu Kinderzuschläge und freie Heilfürsorge für den Unteroffizier und seine Familienangehörigen. Auf besonderen Wehrmachtsfachschulen werden Unteroffiziere kostenlos für den künftigen Zivilberuf ausgebildet. Ihren Reigungen und Zukunftswünschen wird dabei möglichst Rechnung getragen, da fast jede gewünschte Ausbildung vermittelt werden kann.

Der nach 12- und mehrjähriger Dienstzeit ausscheidende Unteroffizier kann je nach Reigung unter bestimmten Fürsorgearten wählen. Wer sich eine Existenz im freien Erwerbeseben gründen will, erhält eine Abfindung von 8000 RM, wozu noch 1200 RM bis 1800 RM Dienstbelohnung, ferner Kinderbeiträgen für drei Jahre nach der Entlassung und eine Unzulassungsbildung kommen. Bei Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes beträgt die Abfindung statt 8000 sogar zwischen 10 000 und 15 000 RM. Auch hierzu kommen die erwähnten Sonderleistungen für Dienstbelohnung usw. Es kann praktisch mit diesen hohen Geldabfindungen jeder strebsame Mensch sich im freien Erwerbeseben selbstständig machen. Uebrigens kann Reichsbürgerschaft für ein Darlehen in doppelter Höhe der Abfindung gewährt werden, was den Ankauf oder die Hebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes erleichtert. Unteroffiziere mit 12 und mehr Dienstjahren, die Beamte werden wollen, werden zunächst in das Militärämterverhältnis übergeführt. Anschließend erfolgt die Einberufung in die vorbehaltenen Beamtenstellen. Diese Art der Berufsfürsorge stellt eine Sicherung des Lebensunterhaltes vom Tage der Dienstverpflichtung bis zum Lebensende dar, wenn der Militärämterverhältnis ist ebenso ruhegehaltsberechtigt wie der Beamte. Bis zur planmäßigen Anstellung als Beamter erhält der Militärämterverhältnis die Militärämterbezüge. Sie betragen für einen verheirateten Militärämterverhältnis ohne Abfindung in der Ortsklasse II (ohne Kinderzuschläge) 162,95 RM und mit Abfindungsprüfung I (ohne Kinderzuschläge) 203,30 RM. Bei Abfindungsprüfung II wird das letzte Dienstentkommen weiter gewährt. Bei längerer Dienstzeit erhöhen sich diese Bezüge. Weiter erhält der Militärämterverhältnis eine Übergangsbeihilfe von 750 bis 1800 RM, je nach Länge der Dienstzeit. Selbstverständlich ist auch für wehrdienstbeschädigte Unteroffiziere eine besondere Fürsorge und Versorgung vorgesehen.

Nach der Entlassung aus der Wehrmacht können besonders geeignete Unteroffiziere mit zwölf- und mehrjähriger Wehrdienstzeit zum Offizier des Bezugsabstandes ernannt werden. Unteroffiziere, die auf Grund ihrer Anlagen und Leistungen die Gewähr bieten, vortreffliche Offiziere zu werden, können während oder bei Beendigung ihrer Dienstzeit in die aktive Offizierslaufbahn übernommen werden.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 22. bis 28. Januar 1939 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließlich der erst beim Tode bekanntgewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 47 (3), Scharlach 76 (—), Tuberkulose der Atmungsorgane 81 (23), Tuberkulose anderer Organe 23 (10), Genickstarre 1 (—), Kinderlähmung 4 (1), Unterleibsstrophus 1 (—), Kindbettfieber 2 (—), Fieberhafte Fehlgelbheit 3 (—), Übertragbare Gehirnentzündung 2 (—), Keuchhusten 108 (—).

Land-Treue wird belohnt!
Durch Ehestandsdarlehen

Freislose Stundung oder Streichung

Einrichtungs-darlehen 400 bzw. 800 RM in bar

Streichung nach 15 Jahren

Einrichtungs-zuschüsse 200 bzw. 400 RM in bar

Streichung nach 5 Jahren

Erde zu lösen. Oder ist das nicht ähnlich, wie wenn heute Hunderttausende unserer Bauernjöhne und -kötter, unserer Landarbeitersöhne und -töchter vom Lande weg in die Stadt und einer anderen Beschäftigung nachwandern? Genau daselbe! Sie selbst möchten für ihre Person materielle Vorteile gewinnen, und es ist auch nicht allgemein so, daß die Abgewanderten freilich Schaden zu leiden brauchen; aber der Wegzug vom Lande schwächt das Bauerntum als Ganzes. Er verringert die biologische Basis, auf der unser Volk ruht und ruhen muß. Ist genug will man diese Tatsache nicht in ihrer ganzen Tragik begreifen. Man hört heute viele Menschen sagen, es hätte in all den vergangenen Jahrhunderten die Erscheinung der Landflucht gegeben. Und immer wäre es doch möglich gewesen, irgendwie einen Ausgleich zu schaffen. Sei es, um das notwendige Brot zu erzeugen, sei es, um das Volk in seiner physischen Existenz zu erhalten. Man müßte sich darum mit der Tatsache der Landflucht abfinden. Es gäbe einfach kein Mittel dagegen.

In dieser Beziehung steht freilich ein gemaltiger Fatalismus und eine unheimliche Gefahr. Wir dürfen die Dinge nicht treiben lassen, sondern müssen sie zu meistern versuchen! In welche Gefahr uns die Landflucht bisher schon gebracht hat, zeigt die allmählich abnehmende Erzeugung. Schon jetzt haben wir draußen auf dem Lande zu wenig Hände. Wohl vermag die Mechanisierung der Landarbeit einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Was in der Feldarbeit noch möglich ist, erscheint dagegen in der Viehwirtschaft als eine glatte Unmöglichkeit. Hier sind die menschlichen Hilfskräfte einfach unentbehrlich. Nur die sorgsame Hand und das wachsame Auge des erfahrenen Viehhalters und Viehpflegers ist allein in der Lage, die Leistungen seines Viehstapels zu erhalten und noch mehr zu steigern. Wir brauchen aber eine ständige Steigerung der Leistungen gerade unserer Viehwirtschaft. Denken wir an die Fettläde, die wir bisher noch nicht beiseitigen konnten. Statt dessen zeigen die Zahlen der letzten Viehzählung eine Abnahme im Rindviehbestand und in der Zahl der Schweine. Die Folgen müssen auf der Hand liegen. Die Ursache — und das ist in diesem Zusammenhang ja gerade bezeichnend — liegt eindeutig in dem Mangel an geeigneten und vor allem auch an zureichenden Arbeitskräften auf dem Lande. Was soll der Bauer machen, wenn seine geleerten und ungelerten Hilstkräfte seinen Hof verlassen? Er kann die Arbeit nicht schaffen. Er ist überlastet. Er schafft nur das Notwendigste. Die Folge muß notwendigerweise die Abnahme des Ertrages zunächst der intensivsten Zweige seiner Wirtschaft, also der Bereitungswirtschaft, der Viehwirtschaft sein. Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen muß bald jeder einzelne Volksgenosse zu spüren bekommen. Auf diesem Standpunkt befinden wir uns augenblicklich.

Die Landflucht muß deswegen zum Stehen kommen! Sie muß überwunden werden, weil sonst, wie es kürzlich auch Reichsbauernführer Darré zum Ausdruck brachte, „unser Volk keine Zukunft hat. Die Verhinderung der Landflucht und die Zurückführung von Menschen zum Lande ist eine staatspolitische Aufgabe erster Ordnung. Dieses Problem kann aber vom Staat allein nicht gemeistert werden. Der Nationalsozialismus, das ganze Volk und die gesamte Volkswirtschaft müssen sich hinter diesen Willen stellen und daraus die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen. Man kann die Landflucht nur überwinden, wenn bei allem, was in Deutschland geschieht, sei es auf politischem, kulturellem, wirtschaftlichem oder sonstigem Gebiet, die Rückwirkung auf das Landvolk beachtet und der Wille zur Überwindung der Landflucht zur maßgebenden Richtlinie gemacht wird.“

309.



Der Wal als Rohstofflieferant

Zum zweiten Male fuhr in diesem Jahre eine deutsche Flotte zur Antarktis aus, um dort den Wal, das größte der lebenden Säugetiere, zu jagen. Zahlreich hatte sich Deutschland vom Walfang ferngehalten, hatte nicht einmal die notwendigen Mittel, um eine eigene Walfangflotte auszurüsten. Wohl waren in früheren Jahren die irischen Inseln und Hamburg die Stützpunkte für lästige Walfänger gewesen, und wir lesen erstaunt, daß z. B. im Jahre 1675 83 Hamburger Walfangschiffe ausgelaufen sind. Doch am die Mitte des 19. Jahrhunderts entstand den Walfängern ein wichtiger Wettbewerber: das Petroleum. Alle Lampen Europas, die man bisher mit dem Öl des Wals getränkt hatte, trafen nun lieber den neuen billigeren Brennstoff, den die Erde spendete, der leichter zu gewinnen war, außerdem auch heller brannte. Hinzu kam, daß die Wale in den Meeren um Grönland, wo man sie gejagt hatte, nahezu ausgerottet waren. Die deutschen Walfänger zogen sich langsam vom Walfang zurück, und man kaufte das wenige Walöl, das man brauchte, von den Engländern und Norwegern, die nun die Wale im südlichen Eismeer jagten.

Dabei war durchaus nicht alles Interesse am Walfang in Deutschland verloren gegangen. Viele der Fangschiffe fremder Nationen sind auf deutschen Schiffswerften gebaut worden, manche der Verarbeitungsmaschinen an Bord ist ein Zeugnis deutscher Arbeit und auch die Erfindung der Fetthärtung, die es ermöglichte, das bis dahin hauptsächlich für technische Zwecke verwendete Öl seines trüben Geschmacks zu berauben und es damit der Ernährung anzuführen,

kammt von einem Deutschen. Gerade jene Erfindung war es, die die „Renaissance“ des Walfanges einleitete; denn nun war es möglich, das Walöl in härterem Maße den beiden großen Fettverbraucher, Seifenindustrie und Margarineindustrie, zuzuführen. Die Folge war, daß auch in Deutschland der Fremdbezug an Walöl stark anhielt und große Summen an Devisen verhielt (Einzahl 1933: 36,7 Mill. RM.; 1935: 42,7 Mill. RM.; 1937: 31,5 Mill. RM.). Zu dem Devisenverlust geistete sich die Abhängigkeit vom Preisdiktat der ausländischen Walvertäuter.

Angesichts dieser Lage mußte schnelle Abhilfe geschaffen werden. Unter dem Eindruck der Wirtschaftspolitik des neuen Deutschlands fanden die Männer, die als alte Fährtensteuere in den letzten Jahren immer für den Walfang geworben hatten, bei Staat und Wirtschaft aufnahmebereite Ohren; in kürzester Frist wurden im Jahre 1936 deutsche Walfangflotten ausgerüstet, neue Mannschaften angeworben, und der deutsche Walfänger zog erstmalig wieder mit seinen englischen, amerikanischen und norwegischen Kameraden der Antarktis zu, um den so kostbar gewordenen Wal zu jagen. In der Fangzeit 1937/38 waren sechs Walfangereien und 44 Fangboote unter deutscher Flagge in der Antarktis; insgesamt stellten alle Nationen in dieser Fangzeit 31 Flotten mit 31 Verarbeitungsfabriken — denn jede Walfangerei ist ja eine eigene Verarbeitungsfabrik — und 257 Fangboote. Außerdem haben zwei Landstationen den Fang betrieben. Die gesamte Ausbeute ergab 600 000 Tonnen Walöl, von denen die deutsche Schiffe 93 500 Tonnen heimbrachten. Für die Saison 1938/39 sind 7 Flotten mit 51 Fangbooten für deutsche Rechnung eingeseht.

Diese Flotten sind teils im Besitz eigener Walfangreedereien, teils wurden sie von der Margarine- und Seifenindustrie, aber auch von der Seifenindustrie ausgerüstet.

Wie wird nun der Wal gefangen? Die Walfangflotte, bestehend aus einem Walfangmutterschiff und mehreren kleinen Fangbooten, sucht sich im Gebiet der Antarktis geeignete Fanggebiete, und dann ziehen die Fangboote einzeln auf Jagd aus. Der Führer des Fangbootes, der oft auch zugleich der Schütze ist, folgt der Spur des Wals, die man beim Atemholen des Tieres erkennen kann und schießt seine Harpune aus einer Entfernung von 20 bis 40 Metern auf seine Beute ab. Die Harpune ist mit einer Leine mit dem Fangboot verbunden und hat vorn eine Granate mit Zeitzunder aufgesetzt, die das Tier töten soll. Ist das Tier abgehossen, wird es mit Luft vollgepumpt, damit es nicht untergehen kann, mit einer Fahne mit dem Namen des Fangbootes versehen und schwimmen gelassen, während der Schütze auf neue Beute ausgeht. Sind schließlich mehrere Wale auf diese Art und Weise gefangen, werden sie eingesammelt und zum Mutterschiff gebracht. Hier kommen sie über eine an Heck befindliche Schleuse an Deck und werden nun von den Arbeitern ausgewertet.

Welche Größen hierbei beachtet werden müssen, zeigt die Tabelle, daß der größte der Wale, der Blauwal, eine Durchschnittslänge von 34 Metern hat. Sein Gewicht von etwa 100 000 Kilogramm entspricht ungefähr dem von 25 Elefanten. Damit diese kostbaren Tiere nun nicht ausgerottet werden — jährlich werden etwa 30 000 Stück geschossen —, haben sich die interessierten Staaten im Jahre 1937 auf der Londoner Walfangkonferenz geeinigt, gewisse Maßnahmen zur Erhaltung des Tierbestandes zu treffen; so dürfen z. B. keine jungen Tiere und keine Muttertiere geschossen werden, die Zeit der Jagd ist begrenzt und auch die Fanggebiete sind beschränkt worden, um den Tieren gewisse Ausweichmöglichkeiten zu geben.

Seifen- und Margarineindustrie, aber auch Lederindustrie, Petroleum- und Lederarbeiter, Kosmetik und Pharmazie warten in jedem Jahre in der Heimat auf einen guten Fang der Flotten. Außer dem Fett liefert das Tier Futtermehl und Blutmehl, ja man kann sogar Fleischkonserven herstellen, da das Walfleisch genießbar und geschmacklich dem Rindfleisch ähnlich ist.

Hexenschuß?

Oder was sonst? — Was der Arzt sagt

Wer schon einmal an einem richtigen ausgewachsenen Hexenschuß gelitten hat, wird demjenigen, der diesen Namen für diese besondere Art von Kreuzschmerzen erfunden hat, nur beipflichten können: es ist wirklich so, als hätte eine

böse Hexe mit scharf geschliffenen Pfeilen uns ins Kreuz geschossen. Bösartig und hinterlistig wie nun einmal Hexen sind, suchen sie sich oft genug die Nachtzeit für ihren Liebesfall aus, so daß man morgens beim Erwachen aus friedlichem Schlummer plötzlich merkt: man ist getroffen! Und was gibt nun der Mediziner, der an das Wort von Hexen nicht recht glauben will, für eine Erklärung über das Zustandekommen dieser plötzlichen heftigen Kreuzschmerzen? Er sagt: Sie sind die Folge einer Zerrung der Lendenmuskeln und der schiefen Bänder der Kreuzgegend. Das stimmt mit den Erfahrungen überein, daß ein Hexenschuß entweder nachts auftritt, wenn durch eine „unglückliche“ Lage im Bett eine solche Zerrung stattgefunden hat oder daß er sich nach plötzlicher großer Anstrengung der in Frage stehenden Muskulatur einstellt, d. h. beispielsweise beim Aufheben eines schweren Gegenstandes vom Erdboden. Der Hexenschuß ist gekennzeichnet durch sein plötzliches Auftreten und durch seine verhältnismäßig kurze Dauer. Nach einigen Tagen sind die Schmerzen vorüber.

Das ist wichtig zu wissen, denn man darf sich zum Beispiel nicht mit der Annahme, daß wahrscheinlich ein Hexenschuß vorliegt, begnügen, wenn die Schmerzen über eine Woche anhalten. Es gibt nämlich noch eine Reihe anderer Ursachen für Kreuzschmerzen, an die man rechtzeitig denken soll. Diese Kreuzschmerzen treten meist nicht so plötzlich auf wie der Hexenschuß, sondern beginnen allmählich, um langsam härter zu werden und sie halten, wie gesagt, auch länger an. Da sind erst einmal die rheumatischen Beschwerden in der Lendenmuskulatur zu nennen; das, was der Arzt „Lumbago“ nennt. Sie kommen durch eine Erkältung, beispielsweise durch eine Abkühlung nach starkem Schwitzen zustande und treten vorzugsweise bei Menschen auf, die zu solchen rheumatischen Erkrankungen der Muskulatur neigen. Aus diesem Grunde hat sich ein Leiden auch die unerfreuliche Tendenz, den mit dieser Reizung befallenen Menschen öfters heimgelassen.

Nun muß man aber — ohne hier einen Anspruch auf Vollständigkeit zu machen! — noch einige Krankheitszustände erwähnen, die ebenfalls Kreuzschmerzen auslösen können. So sind einmal Krankheiten der Nieren in diesem Zusammenhang zu nennen; ferner beginnt erfahrungsgemäß ein Ischiasleiden des öfteren mit Kreuzschmerzen. Man soll bei länger anhaltenden Schmerzen in der Kreuzgegend auch nicht vergessen, an etwaigen Bluthochdruck als Ursache zu denken. Durch Königenaufnahme läßt sich manchmal auch eine Veränderung an den Gelenken der Lendenwirbel als Ursache langdauernder Kreuzschmerzen feststellen. Und nicht zuletzt ist es notwendig, bei Frauen, die häufig über Kreuzschmerzen zu klagen haben, auf eine vielleicht vorliegende Erkrankung der inneren Organe zu achten.

Diese zahlreichen Möglichkeiten werden hier aufgezählt, um die Notwendigkeit einer eingehenden ärztlichen Untersuchung bei länger anhaltenden Kreuzschmerzen darzulegen. Es ist ja selbstverständlich, daß nur das richtige Erkennen der Ursache zu einer sachgemäßen Behandlung der Kreuzschmerzen führen kann.

Zum Schluß noch ein paar Ratsschläge beim Auftreten von Kreuzschmerzen. Allgemein gilt dabei: Wärme in jeder Form! Es scheint jedoch, daß leichte Wärme meist wirksamer ist als trockene. Also sind vor allem heiße Kartoffelbrei oder heiße Leinwandbrei oder auch heiße Fußbäder mit Heublumen empfehlenswert. Ferner haben sich warme Sitzbäder — abends 8 Stunde lang, aber warmes Wasser zugießen! — gut bewährt. Auch Einreiben mit Arnica-Spiritus oder russischem Spiritus lindert oft die Schmerzen. Und wer die Erfahrung gemacht hat, daß er zu rheumatischen Erkrankungen der Lendenmuskulatur neigt, für den kommt es überdes vor allem darauf an, diese Reizung durch vorzüglich gesteigerte Abhärtung zu bekämpfen.

Dr. J. S.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansat von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Stolle Tube 40 St.
Kleine Tube 25 St.

Schwierige Landung an einsamer Küste

Erlebnisse der deutschen Spitzbergen-Expedition Dr. H. Riecke
Von Dr. Herbert Riecke, dem Leiter der Expedition

Morgen früh kommt die Küste von Spitzbergen in Sicht! erklärt mit der erste Offizier an Bord des kleinen norwegischen Eisbrechers, der unsere erste Expedition dort am einsamen Strand zwischen Gletschern und Felsen absetzen soll. Freudige Erregung löst diese Nachricht in unserer schlaftrunkenen Mannschaft aus, denn ein Jahr lang haben wir gearbeitet, uns abgemüht, um dieses Ziel zu erreichen.

Wie gern werden wir die engen Kojen mit unseren luftigen Kissen vertauschen, wenn auch der Eisbrecher noch so nett zum Touristen dämper ausgebaut ist und wenigstens etwas Bequemlichkeit bietet.

Auf unserem Schiff befinden sich Reisende, die diese polare Wunderwelt nur einmal im Vorbeifahren bewundern wollen. Pelzjäger, die sich Erholungsmonate in Norwegen gönnen, kehrt aber wieder in ihr Fanggebiet zurückkehren, und schließlich verschiedene Gruppen von Wissenschaftlern. Außer uns acht Deutschen ist eine englische und eine polnische Expedition an Bord, mit denen wir bald Freundschaft geschlossen haben.

Dunkel wird es in der Nacht nicht mehr, denn schon seit Tagen sind wir über den nördlichen Polarkreis hinaus. Als wir frühzeitig an Deck kommen, glänzt die Sonne hoch über dem Eismeer und läßt am Horizont vor uns in zart blauen Pastellfarben, wie man sie nur in diesen hohen Breiten erleben kann, die Umrisse spitzer Berge und leuchtender Eisfelder erkennen. Ein feiner weißer Streifen liegt vor dem Lande, wird breiter — ein dichter Gürtel von Treibeis! Eisberge und Schollen verwehren dem Schiff jede Annäherung.

Langsam fährt das Schiff an der Treibeisgrenze entlang. Der Kapitän klettert selbst mit dem „Kiefer“ zur Ausgucktonne am Mast hinauf. Neue Hoffnung erwacht in uns, als zwischen einigen Löse vor dem Treibeisgürtel schwimmenden Eisbergen das Boot eines Robbenjägers auftaucht.

Gespannt verfolgen wir später das Gespräch zwischen unserem Eisloten und jenem Schiffer. Ergebnis — ein Durchkommen ist unmöglich! Seit Tagen verfuhr es der Robbenjäger schon vergeblich. So enden diese vielen Stunden bangen Wartens damit, daß vier Eisbrecher weiter-

fährt, um die Pelzjäger und die anderen Expeditionen an ihren Plätzen weiter nördlich an der meist eisfreien Westküste abzusetzen, während wir zusehen müssen, wie die herrliche Landschaft des „Hornlandes“, dem wir schon auf wenige Kilometer nahe waren, langsam wieder hinter uns im Süden verschwindet.

Bitter ist die Enttäuschung. Doch mußten wir von vornherein mit ihr rechnen. Der Hornland liegt wie das gesamte Südpolland von Spitzbergen im Bereich einer kalten Eismeerströmung, die aus Nordost herüberkommt. Deshalb werden diese Gegenden in ungünstigen Jahren zuweilen überhaupt nicht eisfrei. Aus entgegengesetzter Richtung streicht ein kalter Ausläufer des warmen Golfstromes bis hier herauf und ribt den Rest seiner Kalorien an Spitzbergens Nordwestküste ab, die dadurch in den beiden Sommermonaten Juli und August fast immer eisfrei ist. Dort lassen wir uns nun nach einigen Tagen weiterer Fahrt zunächst in der Königsbucht absetzen, um zunächst ein vorläufiges Lager zu beziehen.

Bevor wir dort hinkamen, legte unser Schiff noch an der norwegischen Kohlenstation im Eissjord an. Dort ist auch der höchste norwegische Regierungsbeamte für Spitzbergen stationiert. Wir erzählten ihm von unserem Mißgeschick, und sofort bot er uns seine Hilfe an. In einigen Tagen wolle er kommen, um den Versuch zu unternehmen, uns mit seinem Schiff aus der Königsbucht zurück in den Hornland zu bringen. Nach einer Woche bereits ankert er mit einem kleinen Fischerboot in der Königsbucht, und freudig klappten wir unsere Kisten an Bord.

Das Schiff ist so groß, daß wir gerade alle mit unserem tiefen Gepäck darauf Platz finden. Was nicht in den Laderaum paßt, wird an Deck mit Tauen verzurrt, und fort geht es südwärts wieder die ganze Küste entlang.

Nach zwei Tagen Schaufelahrt klettern wir voller Spannung in aller Herrgottsfrühe hinauf an Deck. Die Sonne steht noch weit im Norden. Wird diesmal die Einfahrt zum Hornland eisfrei sein? Schon tauchen die wohlbekanntesten Berge und Gletscher wieder vor uns auf, und frei glitzert der herrliche Sund in der Sonne! Der Sturm der letzten Tage blies das Treibeis weit davon.

Die unfreiwillige Wartezeit hat unseren Einsatzwillen mächtig gesteigert. Damit wir es aber jetzt nicht zu leicht haben, kommt plötzlich ein neuer heftiger Sturm auf, so daß wir im Windschuh eines Felshangs, ungünstig zum Strand gelegen, ankern müssen. Mühselig arbeiten wir uns immer

wieder mit dem kleinen, jedesmal bis zum Rand vollgepackten Ruderboot vom Schiff gegen den Sturm zum Strand, bis nach fast einem ganzen Tag Plakerei alle 140 Gepäckstücke hoch aufgestapelt am Strande liegen.

Abgearbeitet, durchnäßt und durchfroren stehen wir schließlich daneben. Ein herzlicher Handdruck noch mit dem hilfreichen Norweger — und wir sind allein, 150 Kilometer im Umkreis die einzigen Menschen, inmitten einer urprünglichen und gewaltigen Natur ganz und gar nur auf uns selbst angewiesen.

Eine winzige, leerstehende Pelzjägerhütte in der Nähe der Küste richten wir uns als Hauptlager ein. Dann geht jeder seinem gemeinam vorher festgelegten Programm nach. Dabei führt die Arbeit einzelne oder kleine Gruppen von uns oft lange Zeit allein mit dem Felt im Ruderboot oder auf dem Schlitten weit auseinander.

Der Kartograph schleppt seine Vermessungsinstrumente auf Berge, die günstige Beobachtungspunkte bilden. Dabei hilft ihm ein Kamerad, der im übrigen zugleich unser Lagerverwalter und Nationsmediker ist. Mit dem komplizierten Photostereoboliten werden Havhaltsuntersuchungen an Gletschern angestellt und deren Wanderungsgeschwindigkeiten auf Bruchteile von Millimetern bestimmt. Die Geophysiker führen umfangreiche magnetische Messungen durch und untersuchen vom Ruderboot aus die Temperaturverhältnisse und den Salzgehalt des Wassers unseres Sundes bis in Tiefen über 200 Meter. Der Botaniker beschäftigt sich auf weiten Wanderungen hauptsächlich mit den Lebensbedingungen der Pflanzenpoisten, die hier an geschützten Stellen noch eine ungeadete Blütenpracht entfalten. Unser Mediziner ist zugleich Bogenschütze und führt hauptsächlich Veringungen an den arktischen Vögeln durch, die hier in ungeheuren Scharen brüten, das Land dann wieder auf jumeist noch unbekanntem Jagdrafen verlassen. Auch die Mikroskopie des Nordmeeres wird in mühsamer Arbeit von einem der Kameraden unternommen. Schließlich glücken uns noch Erforschtungen hoher Berggipfel.

An Gefahren, Schwierigkeiten und Enttäuschungen fehlt es keinen Tag. Als wir am Ende aber wieder alle zusammen in der kleinen Hütte des Hauptlagers sitzen und bei Sechundsleber und Eisbärenschinken „Abhiebsfest“ feiern, haben wir nicht nur die Gewißheit, daß uns die systematische Durchforschung dieses unbekanntes Gebietes gelungen ist, sondern daß es auch eine Kameradschaft gibt, die alles überwindet.

Edles deutsches Blut Vom Gestüt ins große Leben

Deutschlands Pferdezucht weltberühmt — Von Trakehnen bis Lipizza — Aus der Geschichte edler Pferdefamilien

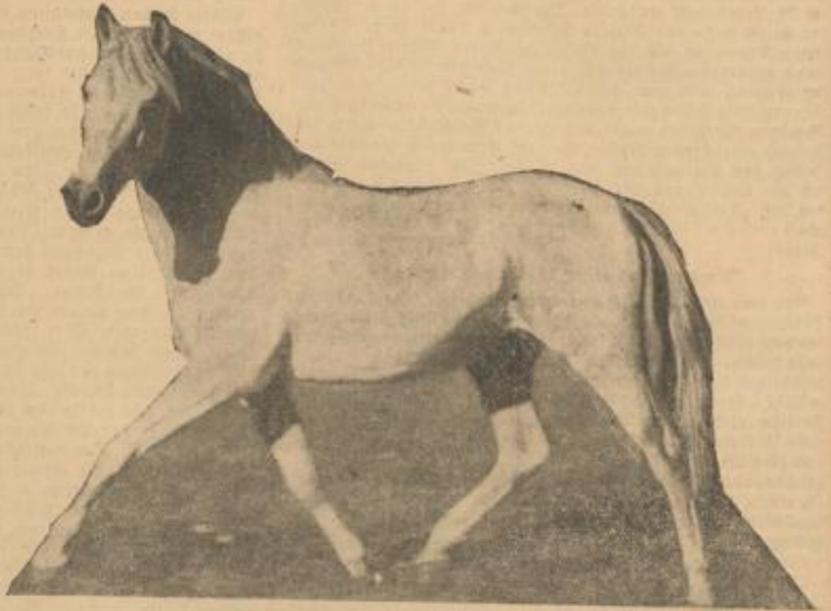
Immer, wenn irgendwo in Deutschland Reitturniere abgehalten werden, finden sich nicht nur viele pferdegeistreiche Zuschauer aus dem In- und Ausland dazu ein, vielmehr gehören zu den Zuschauern dieser Turniere stets auch jene unzähligen Menschen aus den verschiedensten Volksschichten, die zwar nicht den sprichwörtlichen „Pferdeverstand“ besitzen, dennoch aber bewundernde Bewunderer dieser edlen und edigen Tiere sind.

die sich als Lebensaufgabe die Züchtung edler Pferde gestellt haben.

Wer weiß zum Beispiel, daß die Bauern des bayerischen Rottals seit tausend Jahren das überaus leistungsfähige Arbeitspferd züchten, das jeden Wettbewerb auch mit den schweren Belgieren aufnehmen kann? Das Rottal liegt südlich der Donau, vom Inn-Bogen begrenzt, eingebettet in üppig grüne Biele — ein ideales Weideland.

Und hier haben die Bauern schon vor tausend Jahren, nach dem Einfall der Ungarn in dieses Gebiet, mit der Pferdezucht an. Die kleinen und zähen ungarischen Panzerpferden waren der Stammbaum. Sie kreuzten sie mit englischem Blut und erzielten so im Laufe der Jahrhunderte das Oberländer und das Rottaler Pferd. Der Rottaler wurde das ideale Aulichterpferd, der Oberländer das tüchtigste Arbeitspferd.

Das bäuerliche Brautstum im Rottal ist naturgemäß hart von dieser tausendjährigen Tradition beeinflusst. An hohen Festtagen fahren die Bauern häufig im Reiterzug zur



„Harun al Raschid“, der Stolz des Gestüts
Aus dem Ufa-Kulturfilm „Das Paradies der Pferde“, der in Sprechreihen gelehrt wurde



Rottaler Fohlen
Aufn. Ufa

Warum das wohl? Pferde sind Kameraden der Menschen, in guten und in schlechten Zeiten, an schönen und an schlimmen Tagen. Pferde sind unsere Mitkämpfer, ob auf dem Turnierfeld des sportlichen Ruhms, beim harten Alltagskampf des Lebens oder in Kriegsjahren — stets sind sie treue Helfer der Menschen, verlässliche Freunde.

Hat man aber dem Pferd nicht schon oft genug den Tod prophezeit? Behauptet, daß die Rotierung dem Pferd den Lebensraum nimmt? Gewiß, es gab Zeiten, in denen die deutsche Pferdezucht als etwas Nebenwichtiges galt. Obwohl sie Weltreichtum besaß...

Das ist, gottlob, anders geworden. Nicht nur, daß die besten Zuchtstuten auf deutschem Boden wieder hochgebracht worden sind, auch die in einzelnen deutschen Gauen von bäuerlichen Kreisen gepflegte Tradition der Zucht hochwertiger Pferde ist wieder aufgelebt und aufgeblüht. Das edle deutsche Zuchtferd, ob Arbeits- oder Reiterpferd, wird wieder von allen Ecken der Welt nicht nur bewundert und gelobt, sondern auch gekauft.

Erfolg zäher Arbeit

Aber nur wenig Menschen kennen die Pflege und Zuchtstätten des edelsten wertvollen deutschen Pferdes. Sie wissen nicht, wie zäh an der Veredelung durch Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch gearbeitet worden ist. Sie können sich kein Bild von den großen Gestüts machen und erst recht nicht von dem geradezu sportlichen Ehrgeiz, mit dem gerade die edelsten Züchter die Pferdezucht betreiben. Es ist nicht der materielle Gewinn, sondern der ideale Ruhm des besten Zuchterfolgs, der hier den Katerie und die Fähigkeit des Durchhaltens gibt. Der Kulturfilm hat uns in jüngerer Zeit diese züchterische Arbeit näher gebracht. Man hat im Film die Landschaft, die Tiere und dazu die Menschen kennengelernt.



Kameraden des Soldaten
Reitserie im Amarsch — Eine Szene aus dem Ufa-Kulturfilm „Deutschlands Heer“
(Der Schriftst. Fritzgerber u. Reichsminister a. D. Oberfeldmarschall der Wehrmacht)

Ritche. Und wenn in Floretkriegen, wo sich überläng die älteste Leibesübungsart Deutschlands befindet, Pferdewerke ist oder Turniere veranstaltet werden, dann reicht die Bedeutung dieser Tage weit über das Rottal, ja über Deutschlands Grenzen hinaus. Denn sind Käufer aus England und anderen Ländern zur Stelle.

Es ist durchaus keine Seltenheit, daß Bauern des Rottals zwanzig bis dreißig edle Zuchtstute im Stall haben. Wohl werden auch noch an manchen anderen Orten Deutschlands, in Regelschwang zum Beispiel, in der Pölz, in Schleswig, in Mecklenburg usw. deutsche Pferde von hohem Wert auf bäuerlichen Höfen gezüchtet, aber die älteste Tradition können zweifellos die Rottaler Bauern für sich in Anspruch nehmen.

Die Trakehner

Das Staatliche Gestüt Trakehnen besteht seit zweihundert Jahren. Eishundert edle Zuchtstute tummeln sich in diesem weitgedehnten Weideland im äußersten Nordostzipfel Deutschlands. Sie leben in einem wahren Pferdeparadies. So heißt übrigens auch der von dem Regisseur Wilhelm Prager für die Ufa hergestellte Kulturfilm.

Er zeigt die geradezu paradiesischen Lebensverhältnisse der Trakehner Stuten und Fohlen. Die Stuten, eingeteilt in Rappen, Fuchs, braune und gemischte Herden, leben ungebunden in Lauffällen und auf Weiden, den Fenstern stehen ganze

Landschaftsteile zur Verfügung. Wohl sind es die Menschen, die hier alles in die rechte Bahn leiten, aber mit Methoden, bei denen das Pferd alles und der Mensch nichts ist. Kein Schimpfwort fällt. Ein Pferdepfleger, der seinen Schützling etwa einen „faudammen Tepp“ oder ähnlich nennen würde, hätte seine sofortige Entlassung verweigert. Selbstverständlich sind auch Feitschen und Gerten verpönt. Die Menschen unterhalten sich mit den Pferden als mit ihren Kameraden.

In dem Ufa-Kulturfilm von „Deutschlands Heer“ war zu sehen, wie sehr in neuerer Zeit auch die deutsche Militärmasse wieder zum Förderer edler deutscher Pferdematerials geworden ist.

Im Dorf Lipizza

Seitdem die beiden Bruderländer Deutschland und Österreich ein einziges Großdeutsches Reich geworden sind, wird auch das bekannte Staatsgestüt Viter bei Rößlach in Kärnten einen neuen Aufschwung erleben und wieder zu einer vorbildlichen deutschen Pflegestätte edler Rassepferde werden. Hier ist die Zucht der Lipizzaner. Das sind jene weltberühmten Schimmel der Wiener Spanischen Hofreitschule, die durch ihr geradezu artistisches Können alle Verliebhaber begeistern. Sie sind die Nachkommen der vorzüglichsten Streiftrosse aus der Ritterzeit. In ihren Adern fließt spanisches, neapolitanisches und arabisches Blut.

Ihren Namen bekamen sie von dem im Jahre 1850 begründeten staatlichen Gestüt in dem Dorfe Lipizza auf dem Bergischen Opicina bei Triest. Aber schon dreihundert Jahre vorher wurde hier auf dem felsigen Boden des Karst in hebrer Alpenluft die Zucht dieser Edelrasse betrieben. Die Pferde mußten wie die Wägen in dem harten Felsengelände an Steilabhängen herumklettern. Und das schuf die Voraussetzungen für die besonderen Fähigkeiten des Lipizzaners, der ungeschlagener Meister der hohen Schule ist. Jetzt sind sonderbar das nach dem Weltkrieg vom Karst nach Kärnten verlegte Gestüt als auch die Wiener Spanische Hofreitschule in die Obhut des deutschen Heeres übernommen worden.

Wenn wir nun auf Reit- und Fahr-Turnieren, die in vielen Städten Deutschlands abgehalten werden, die hühen, geschickten Springer bewun-



„Paradies der Pferde“
Spielende Fohlen im Gestüt Trakehnen
Aufn. Ufa

den; wenn das Galoppieren dieser edlen Pferde unter ihren tüchtigen Reitern über die Bahnen zum ästhetischen Genuß wird und wenn wir immer wieder hören, wie die deutschen Turnierpferde bei Wettbewerben in aller Welt glänzende Siege erringen — dann muß man daran denken, daß die Voraussetzungen dazu in jahrhundertelanger zäher Arbeit von den Züchtern geschaffen worden sind.

Die deutsche Pferdezucht ist keine Liebhaberei, sondern Volkssache! Heinrich Milner

„Achte lang“ — eine vorzügliche Leistung von Fahrer und Pferd

Rottaler Gespann aus dem Kulturfilm „In der Rott“, der vor allem schöne Pferdebilder bein-

